Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 151. Breslau, Freitag, den 2. Juli 1915. 26. Jahrgang.

Ein Rundblick.

Von Richard Gädke, früher Artillerie-Oberst.

Es könnte sein, daß die politischen Ereignisse der letzten Tage für die Entscheidung des Krieges eine gleiche Bedeutung gewönnen, wie die militärischen. Dahin rechne ich den Kronrat im Zelte des russischen Zaren, die Reise des deutschen Reichskanzlers nach Wien, den Fortgang der Verhandlungen mit den Balkanstaaten und die Versuche, Italien zu einer Beteiligung an der Dardanellen-Operation zu bewegen. Auch die

Eroberung Lembergs

ist in politischer und moralischer Beziehung von größerem Einfluß gewesen, als in militärischer. Die Russen setzten ihren verzweifelten Widerstand auch nach dem Verluste der Hauptstadt Ostgaliziens, ohne Rücksicht auf das Riesenmaß ihrer blutigen und unblutigen Opfer fort. Besonders mit ihrem linken Flügel klammern sie sich hartnäckig an den Dnjestr, um den Rückzug in östlicher Richtung frei zu behalten. So ist es ihnen bisher gelungen, einer Katastrophe zu entgehen. Trotz alledem aber zeigen die Ereignisse der letzten Tage, daß die Durcheinanderwürfelung aller Verbände einen erschreckenden Grad erreicht haben muß und daß insbesondere ihre Infanterie schwer erschüttert ist. Alle aus unerschöpflichen Quellen herangeführten Verstärkungen an unausgebildeten Mannschaften können diesen Krebsschaden nicht mehr heilen. Es ist nicht unmöglich, daß unter der Wucht der mitleidslosen Verfolgung durch Mackensens siegreiche Truppen das russische Heer einer langsamen Auflösung von innen her verfällt.

Man hat bis dahin der Energie der russischen Heerführung Anerkennung zollen müssen, auch wenn das Kriegsglück gegen sie entschieden hat. Was wir aber gegenwärtig sehen, ist kaum mehr die zielbewußte Leitung, die um des großen Zweckes willen auch große Opfer bringt, sondern es kommt einem brutalen nutzlosen Hinschlachten der eigenen Truppen gleich. Im besten Falle mag man sagen, daß die Russen ihr eigenes Heer gleichmütig aufopfern, um ihren Verbündeten eine Frist zu weiteren Rüstungen zu verschaffen. Wahrscheinlich ist es doch, daß sie mit starrsinnigem Trotz ihre Eroberung Schritt für Schritt verteidigen wollen, obwohl sie sich selbst sagen müssen, daß sie auf diesem Wege dem Feldzuge eine andere Wendung nicht geben werden.

Nach einer überschläglichen Berechnung haben sie in den acht Wochen (57 Tagen), vom 2. Mai bis 27. Juni, bereits rund 405 000 Gefangene in den Händen der verbündeten Gegner gelassen, dazu mehr als 300 Geschütze und 786 Maschinengewehre. Rechnet man hierzu die blutigen Verluste an Toten und Verwundeten, die Marschverluste, Kranke, Nachzügler, Fahnenflüchtige, so wird man den Gesamtabgang des russischen Heeres in Galizien allein in diesen zwei Monaten, ohne Uebertreibung, auf eine Million Menschen berechnen können. Bei solchen Massenverlusten ist es natürlich töricht, zu behaupten, daß Rußland sie auf die Dauer besser ersetzen könne als Deutsche und Oesterreicher. Es liegt vielmehr ein so starker Aderlaß vor, daß auch der kräftigste Körper dauernd durch ihn geschwächt werden muß. Vergessen wir nicht, daß vorstehend die riesigen früheren Verluste der Karpathenschlacht nicht mit enthalten sind.

Sehr groß sind die Leistungen der siegreichen Truppen des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Vom Dunajec bis in die Nähe des Bug haben sie in 57 Tagen einen

Raum von 250 Kilometern in der Luftlinie

zurückgelegt, was für die Truppen selbst bei täglichen Aufmärschen und Auseinanderziehungen für die Unterkunft reichlich die doppelten und stellenweise die dreifachen Marschleistungen bedeuten wird. Wenn mit dem Beginn des November 1914 die russische Dampfwalze, die sich von der Weichsel westwärts in Bewegung setzte, mit gleicher Schnelligkeit vorwärts gerollt wäre, so hätte sie bereits um Weihnachten die Linie Posen-Breslau erreicht gehabt und hätte Anfang März 1915 vor Berlin stehen können. Den gerechten Maßstab für die außergewöhnlichen Leistungen unserer Truppen aber gewinnt man erst dann, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sie unter diesen 57 Tagen, abgesehen von kleineren Verfolgungsgefechten, nicht weniger als 33 Kampfestage gehabt haben und zwar allein bei der Armee Mackensen, ohne die schweren Kämpfe der anderen Heere zu berücksichtigen. Und unter diesen 33 blutigen Tagen waren wieder sechs große mehrtägige und ausnahmslos siegreiche Schlachten, nämlich:

die dreitägige Schlacht am Dunajec vom 2. bis 4. Mai, durch die der Feldzug eingeleitet wurde.

die erste dreitägige Schlacht westlich des San vom 17. bis 19. Mai, durch die die Russen über den Fluß zurückgeworfen wurden;

die zweite sechstägige Schlacht am San, durch die die Armee Mackensen festen Fuß auf dem Ostufer des Flusses faßte, vom 24. bis 29. Mai;

die dreitägige Schlacht zwischen Lubaschkowka und Wischnia, vom 13. bis 14. Juni;

die zweitägige Schlacht von Grodek am 18. und 19. Juni;

die dreitägige Schlacht um Lemberg vom 20. bis 22. Juni;

dazu tritt noch die Erstürmung der Festung Przemysl in den Tagen des 1. und 2. Juni!

Nie hat ein Heer Willen und Schweiß und Blut freudiger und erfolgreicher hingegeben als unsere waffentragenden Brüder und Söhne auf den Gefilden Galiziens in der 11. deutschen Armee des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bisher scheint in der weiteren Vorbewegung der verbündeten Heere ein Stillstand noch nicht zu erwarten sein; die Befreiung des ganzen Galizien tritt hiernach in erreichbare Nähe. Mit Ausnahme eines geringen Grenzsaumes in Italien und in den Vogesen wäre die Mitte Europas dann frei von allen Feinden, die ringsum lagern!

Die Italiener.

Soweit man die Lage Oesterreichs an seiner Südwestgrenze beurteilen kann, liegt auch keine Sorge vor, daß es in absehbarer Zeit den Feind tiefer wird eindringen sehen. In den ersten fünf Wochen ihres Krieges haben die Italiener nichts erobert, als was ihnen die Oesterreicher freiwillig überließen, indem sie auf ihre befestigten Linien zurückgingen. Diese liegen mit wenigen Ausnahmen wenige Kilometer von der Grenze entfernt und sind völlig erfolglos von den italienischen Truppen berannt worden. Dabei scheinen deren Verluste zum Teil erheblich gewesen zu sein. Aber in der vergangenen Woche haben sie ebensowenig wie vorher versucht, mit ihren Massen einen Vormarsch in östlicher Richtung anzutreten. Dabei wird ihnen in der neutralen Presse eine überwältigende Uebermacht zugesprochen; der Oberst Feyler im „Journal de Geneve“ berechnet — allerdings auf Grund scheinbar unzuverlässiger Unterlagen — die Stärke des italienischen Heeres auf mindestens 500, die der österreichischen, ihm gegenüberstehenden Truppen auf nur 160 Bataillone. Das wäre also eine dreifache Uebermacht der Italiener. Deren Verhalten ist nach rein militärischen Gesichtspunkten so unerklärlich, daß die Nachricht, sie wollten ein beträchtliches Heer an die Dardanellen entsenden, einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit erhielt. Wenn die Italiener fortfahren wie bisher, weiß man wirklich nicht, wie sie das heiß erstrebte Gebiet an ihrer Nordostgrenze in ihre Hände bringen wollen. Ihre ganze Leistung für die Sache des Vierbundes bestände dann lediglich darin, eine Anzahl österreichischer Truppen an ihrer Grenze festzuhalten. Man kann kaum annehmen, daß ihr neuer Bundesgenosse über diese bescheidene Selbstbeschränkung oder über diesen „heiligen Egoismus“ sehr entzückt sein werde. Jedenfalls stehen wir vor einem Rätsel, das noch der Aufklärung harrt; und man ist versucht, anzunehmen, daß hierin politische Gesichtspunkte mindestens ebenso sehr hineinspielen, als rein militärische.

Das gleiche sollte man bei Serbien annehmen, das allerdings mit großer Tatkraft wenigstens seinen Anteil an der albanischen Beute zu sichern bestrebt ist.

Im Westen

haben die Bemühungen der Franzosen in der Gegend von Arras noch immer kein Ende gefunden, sondern werden, allerdings mit sichtbar schwächer werdender Kraft, seit ihrem Beginn am 10. Mai weiter fortgesetzt. Schon sind sie aber durch erfolgreiche deutsche Gegenstöße aus ihren vordersten Linien teilweise wieder zurückgetrieben worden. Ihre Erfolge muß man an dem Maßstabe ihrer ursprünglichen Absichten schätzen; sie wollten die deutschen Linien bis „ins Leere“ durchstoßen, wollten sich nicht mit der Eroberung einiger Gräben begnügen, sondern unsere Truppen schlagen; „nichts ist erreicht, wenn der Feind nicht endgiltig geschlagen ist,“ riefen ihre Generale ihnen zu. Nach diesem Maßstabe haben sie also in sechswöchentlichen, schweren, ungewöhnlich blutigen, mit größter Tapferkeit angesetzten Angriffen nichts erreicht. Und doch war dieser Kampf der furchtbarste von allen, die seit dem Januar von Generalissimus Joffre versucht worden sind, und er hat zweifellos beiden Seiten ansehnliche Verluste zugefügt. Aber die der Franzosen müssen zum Teil unerträglich gewesen sein. Sie selbst haben zugegeben, daß sie im Beginn der Durchbruchsschlacht eine vierfache Ueberlegenheit über ihre deutschen Gegner gehabt haben. Auch hier also hat sich die Rechnung als falsch erwiesen, daß jene ihre Verluste leichter ersetzen können als wir die unsrigen.

In den Dardanellen

haben die Türken in den Tagen vom 21. bis 23. Juni einen sehr heftigen Angriff der Verbündeten siegreich abgeschlagen. Deren Verluste sollen bis zu 12 000 Toten betragen haben. Ohne erhebliche Verstärkungen werden sie aller Wahrscheinlichkeit nach nicht die mindeste Aussicht haben, durchzudringen, in unmittelbarem Angriff auf die immer stärker werdenden Werke der Türken aber überhaupt nicht mehr. Andererseits muß man anerkennen, daß ihre hartnäckige Behauptung auf zwei Küstenstellen der Halbinsel immerhin eine stete Bedrohung für die türkische Hauptstadt bedeutet und also beträchtliche Kräfte bindet.

Im Kaukasus kleine hin- und hergehende Grenzgefechte, am Suezkanal völlige Stille; für die Entscheidung des Krieges zwei bedeutungslos gewordene Kampfgebiete!

* * *

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Juli 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras nahmen die Kämpfe um die Gräben unter andauernden Artilleriegefechten einen für uns günstigen Fortgang.

In der Champagne südöstlich von Reims griffen die Franzosen erfolglos an. Auf den Maashöhen und in den Vogesen fanden nur lebhafte Artilleriekämpfe statt.

Feindliche Flieger warfen Bomben auf Zeebrügge und Brügge, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Die Junibeute beträgt: Zwei Fahnen, 25 695 Gefangene, darunter 121 Offiziere, 7 Geschütze, 6 Minenwerfer, 52 Maschinengewehre, ein Flugzeug, außerdem zahlreiches Material.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In erbittertem Kampfe haben die Truppen des Generals von Linsingen gestern die russische Stellung östlich der Gnila-Lipa zwischen Kunicze und Luczynec und nördlich von Rohatyn gestürmt. Drei Offiziere, 2328 Mann wurden gefangen genommen und fünf Maschinengewehre erbeutet.

Auch östlich von Lemberg sind österreichisch-ungarische Truppen in die feindliche Stellung eingedrungen.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen sind im weiteren Vordringen zwischen dem Bug und der Weichsel. Auch westlich der Weichsel weichen die Russen, teilweise nach hartnäckigen Kämpfen. Die verbündeten Truppen dringen beiderseits der Kamienna nach.

Die Gesamtbeute vom Juni der unter Befehl des Generals von Linsingen, Feldmarschalls von Mackensen und Generals von Woyrsch kämpfenden verbündeten Truppen beträgt 409 Offiziere, 140 650 Mann, 89 Geschütze, 268 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Die Juni-Beute.

Wien, 1. Juli. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

In **Ostgalizien** dauern die Kämpfe an der Gnila-Lipa und im Raume östlich von Lemberg fort. Unsere Truppen sind an mehreren Stellen auf die Höhen östlich der **Gnila-Lipa vorgedrungen** und in die feindlichen Stellungen eingebrochen. Ebenso gelang es den verbündeten Truppen, abwärts **Rohatyn** nach erbittertem Kampfe das Ostufer zu gewinnen. Am Dnjestr herrscht volle Ruhe.

Im Quellgebiet des Weprz wurde **Jaworz** besetzt. Die Höhen nördlich der **Tanewniederung** wurden in ihrer ganzen Ausdehnung in Besitz genommen. Westlich der Weichsel folgten unsere Truppen dem weichenden Gegner bis vor **Tarlow**.

Die Gesamtbeute der unter österreichisch-ungarischem Oberkommando im Nordosten kämpfenden verbündeten Truppen pro Juni beträgt: 521 Offiziere, 191 606 Mann, 93 Geschütze, 361 Maschinengewehre, 78 Munitionswagen, 180 Feldbahnwagen etc.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestern nachmittag von mehreren feindlichen Infanteriedivisionen erneuerte allgemeine Angriff gegen unsere Stellungen am Rande des Plateaus Doberdo wurde **überall unter schweren Verlusten der Italiener abgeschlagen.** Der Hauptstoß des Feindes richtete sich gegen die Front Sagrado-Monte Cosich. Nordöstlich von Monfalcone bei Selz und Vermegliano, drangen die Italiener in unsere vordersten Gräben ein. Ein Gegenangriff unserer tapferen Infanterie warf den Feind wieder in das Tal zurück. **Die Hänge des Monte Cosich sind mit italienischen Leichen bedeckt. Ein abends angesetzter**

Vorstoß gegen die Höhen östlich von Monfalcone, ein Angriff nordöstlich von Sagrado und mehrere kleinere Vorstöße gegen den Görzer Brückenkopf brachen gleichfalls zusammen. Nach dieser Niederlage des Feindes trat Ruhe ein. In gehobener Stimmung sind unsere unerschütterlichen Truppen im festen Besitz aller ihrer Stellungen zu neuem Kampf bereit. Im nördlichen Isonzoabschnitt und an den Kärntner Grenzen hält das Geschützfeuer an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Rückzug in Galizien.

Berlin, 1. Juli. Der Kriegsberichterstatter Kirchlehner schreibt dem „Lokalanzeiger" aus dem k. u. k. Kriegspressequartier: Ungeachtet der beträchtlichen Verstärkungen, die der Feind nordöstlich Lemberg in den Kampf brachte und die wohl vorübergehend die Verfolgung zum Stehen brachten, ist es den Verbündeten dank ihrer operativen Voraussicht gelungen, die Russen zum Rückzug zu zwingen. Die allgemeine Lage ist, mutmaßlich dahin zu beurteilen, daß die Russen nun mit dem Aufgeben der Verteidigung Ostgaliziens rechnen, außerhalb der österreichischen Grenzen Stellung nehmen und dort eine völlige Retablierung ihrer südwestlichen Streitkräfte vornehmen dürften. Da dieses Unternehmen großer Vorbereitung bedarf und jeder Tag, der für die Heranführung von Verstärkungen und Kriegsmaterial nach diesem Raume erübrigt wird, bevor die aus den Kämpfen zurückkehrenden Truppen eintreffen, einen Gewinn bedeutet, wird der Feind seinen Rückzug möglichst langsam und methodisch durchführen, um auf diese Weise Zeit zu gewinnen. Auf ernstlichen Widerstand dürften es die Russen in Galizien kaum mehr abgesehen haben. Das großzügige Vorgehen der Verbündeten ist indessen nicht nur das wirksamste Mittel, den Feind zur Räumung des noch von ihm besetzten galizischen Bodens zu zwingen, es ist auch geeignet, sein Neusammeln beträchtlich zu erschweren. Unvermeidlich dabei ist für die Russen auch weitere Einbuße an Land, da die wechselseitige Unterstützung der russischen Armeen in Russisch-Polen und Ostgalizien immer schwieriger wird.

Eine günstige Antwort.

London, 1. Juli. Die „Times" meldet aus Washington: Es verlautet, daß Deutschlands Antwort auf die amerikanische Note am Schlusse der nächsten Woche abgehen werde.

Der amerikanische Botschafter meldet amtlich, daß der Inhalt der Note sehr günstig ist. Niemand erwartet, daß Deutschland mit dem Unterseebootkriege aufhören werde, aber zuverlässige Meldungen gehen dahin, daß Deutschland einen Vorschlag machen will, durch den größere Sicherheit für das Leben und Eigentum der Amerikaner geboten wird. Außerdem will die deutsche Regierung nochmals versuchen, Amerika zu überzeugen, daß der Unterseebootkrieg nur eine Gegenmaßregel gegen die Blockade ist.

Der russische Bericht.

Petersburg, 1. Juli. Bericht des Großen Generalstabes: Am 28. Juni beschoß ein Geschwader deutscher Schiffe, bestehend aus einem Küstenpanzerschiff, vier leichten Kreuzern und mehreren Torpedobooten, den Hafen von Windau und versuchte dort Truppen zu landen, was jedoch von uns verhindert wurde. Ein feindliches Torpedoboot stieß auf eine Mine und flog in die Luft. Unsere Torpedoboote eröffneten einen Artilleriekampf mit den Kreuzern und Torpedobooten des Feindes, die das Unternehmen gegen Windau gegen Norden schützen sollten, und zwangen sie, sich zurückzuziehen.

In der Gegend von Szawle, an den Fronten am Njemen, am Narew und am linken Ufer der Weichsel herrscht Ruhe. Die feindliche Angriffsbewegung zwischen Wieprsch und Bug an der Front Samosz-Sokal hält an. Am westlichen Ufer des Bug und an der Gnila Lipa schlugen wir am 28. und 29. Juni einige feindliche Angriffe mit Erfolg zurück. Als wir bemerkten, daß der Feind bei Halicz den Dnjestr überschritt, ergriffen wir die Offensive, warfen den Feind zurück und machten einige hundert Gefangene.

Dazu bemerkt das W. T.-B.: Nach Auskunft an zuständiger Stelle handelt es sich bei der vorstehenden Veröffentlichung des russischen Großen Generalstabes um eine Beschießung militärischer Anlagen bei Windau, aber keineswegs um eine geplante Landung. Der sogenannte Artilleriekampf zwischen einem deutschen kleinen Kreuzer und den russischen Torpedobooten verlief so, daß das deutsche Schiff keinerlei Beschädigungen erlitt, an Bord der feindlichen Torpedoboote dagegen mehrere Treffer und eine Reihe gut deckender Salven beobachtet wurden.

Das von den Russen erwähnte „Torpedoschiff" ist in Wirklichkeit ein Fischdampfer gewesen, der beim Wegräumen feindlicher Minen durch eine explodierende Mine beschädigt wurde und kurz darauf sank.

Antwort an den russischen Generalstab.

Berlin, 1. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die russische Behauptung, die von den Deutschen verübten Grausamkeiten seien zu zahlreich, um die Feststellung von Einzelfällen zuzulassen, ist eine sinnlose Verleumdung des deutschen Heeres und ebenso eine bequeme, wie leere Ausrede zur Verdeckung von Mangel an Beweismaterial. Die russische Heeresleitung wird daher aufgefordert, für jeden einzelnen Fall Ort, Zeit und sonstige Einzelheiten mitzuteilen.

Bisher hat sich freilich noch jede russische Zeitungsmeldung über deutsche Greueltaten, soweit Ermittelungen überhaupt möglich waren, als plumpe Lüge erwiesen. Selbst die vom Ministerrat für die russische Untersuchungskommission zur Feststellung deutscher Kriegsrechtsverstöße ausgesetzten 75 000 Rubel haben bisher nicht genügt, auch nur für einen einzigen Fall Beweise zu erbringen.

Italiens Verpflichtungen.

Amsterdam, 1. Juli. Die klerikale „Tijd" erhält von ihrem bisherigen römischen Korrespondenten über die Vereinbarungen zwischen Italien und dem Dreiverband folgende Meldung: Nur sehr hohe Anerbietungen von seiten der Entente haben im Verein mit den nach einer Lösung drängenden inneren Zuständen die italienische Regierung endlich zu dem Entschluß veranlassen können, die neutrale Haltung aufzugeben. Wenn dieses Opfer nicht gebracht worden wäre, hätte Italien vor einer noch schlimmeren Eventualität gestanden. Die italienische Regierung hat aber, besonders auf das Drängen des Königs, mit den Mächten des Dreiverbandes Vereinbarungen getroffen, wonach Italiens Teilnahme am Kriege auf ein Mindestmaß beschränkt bleiben sollte. Wenn der Hauptzweck erreicht sei, an der österreichisch-italienischen Grenze eine so große Heeresmacht der Zentralmächte zu binden, daß Oesterreich-Ungarn gezwungen wäre, seine Kräfte zu verteilen und so eine Erleichterung des Druckes auf die Ententemächte herbeigeführt würde, dann sei auch der hauptsächlichsten Forderung der Entente Genüge geschehen. Jede Teilnahme Italiens auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurde in der Vereinbarung ausdrücklich ausgeschlossen. Die ganze Art des Vertrages erklärt den gegenwärtigen Gang der Operationen, so daß man auch für die nächste Zeit keine ungestüme Offensive am Isonzo erwarten darf. („B. T.")

Der italienische Bericht.

Rom, 1. Juli. Die atmosphärischen Verhältnisse, welche seit einigen Tagen andauernd ungünstig sind, stellen an die Widerstandskraft unserer Truppen große Ansprüche. Die Truppen harren mit unveränderlicher Zähigkeit aus. Im gebirgigen Teile des Kriegsschauplatzes verlangsamt der Nebel andauernd die Artillerietätigkeit und gestattet dem Feinde, seine Verteidigungsarbeiten, welche wir jedoch durch die Aktion kleiner Abteilungen behindern, zu beschleunigen. Zusammenstöße fanden zu unseren Gunsten im Chiesetal, zwischen Castello und Condino, in Vorramarazzo und im Assatal statt. Ebenso fanden Artilleriekämpfe an einigen Stellen längs des Kammes der karnischen Alpen statt. An der Isonzofront mißlang ein feindlicher Infanterie-Nachtangriff gegen unsere Stellungen östlich von Plava völlig. Der Angriff wurde mit Maschinengewehren unternommen und von Artilleriefeuer unterstützt. Ein anderer feindlicher Nachtangriff gegen die Stellung von Castellonuovo auf dem Hochplateau von Sagrado hatte dasselbe Schicksal. gez.: Cadorna.

Italien holt sich die Priester.

Essen a. d. Ruhr, 1. Juli. Laut „Essener Generalanzeiger" erhielten, der „Wiener Reichspost" zufolge, zwanzig Prälaten des Heiligen Stuhles die Einberufung der italienischen Regierung als einfache Soldaten. In der Maßnahme der italienischen Regierung wird eine Repressalie gegen die letzten Aeußerungen des Papstes erblickt.

Lugano, 1. Juli. Dem „Popolo d'Italia" wird aus Ancona gemeldet: Das Kriegsgericht hat den Geistlichen Giacomelli aus Sinigaglia zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er unter zur Front abgehenden Soldaten antimilitaristische Propaganda trieb. („Nat.-Ztg.")

Basel, 1. Juli. Die Blätter melden aus Rom zahlreiche weitere Verhaftungen von Priestern, die der Propaganda gegen den Krieg und zu Gunsten Oesterreichs beschuldigt werden.

Auch in Italien Lebensmittelteuerung.

Lugano, 1. Juni. Auf dem römischen Kapitol tagt, wie man der „Voss. Ztg." meldet, gegenwärtig eine Versammlung der Bürgermeister der größeren Städte Italiens, die über die Mittel gegen die Teuerung beraten. Der Doppelzentner Fleisch ist im Durchschnitt von 75 Lire auf 140 Lire gestiegen. Nur in Florenz sind die Zustände noch leidlich. Man beklagt sich besonders über die rücksichtslosen Requisitionen für das Heer. Heute soll über die Preise von Korn und Kohle beraten werden.

Die Reichen drücken sich.

Berlin, 2. Juli. (W. T.-B.) Nach der „Vossischen Zeitung" beklagt „Avanti" bitter, daß das italienische Bürgertum und die Reichen kein Geld für die Kriegshilfe geben wollten. Nur in Mailand seien bedeutende Summen gespendet worden.

Bukowina und Bessarabien.

Berlin, 2. Juli. Mit kleinen Unterbrechungen, so wird dem „Berliner Tageblatt" aus Czernowitz gemeldet, dauern die Kämpfe im Raume an der südöstlichen Grenze der Bukowina, ebenso zwischen Dnjestr und Pruth, an, aber anscheinend mit verminderter Heftigkeit. Es sei eine Rückzugsbewegung des Feindes wahrnehmbar.

Der Kammerkorrespondent der „Frankfurter Zeitung" erfährt, daß die Russen **den südöstlichsten Teil Bessarabiens geräumt und alle an der Nordgrenze Bessarabiens befindlichen Ortschaften von ihrer Bevölkerung entblößt hätten**, die nach dem Innern Rußlands geschickt worden wäre. Die Russen taten dies, weil sie befürchteten, die österreichisch-ungarischen Truppen könnten wegen der in der Bukowina und in Südostgalizien verübten Greueltaten in Bessarabien Vergeltung üben.

Erbärmliche Greueltaten.

Wien, 23. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Eine Schandtat russischer Soldaten. Die Lügenpresse der Entente, die immer bereit ist, erfundene Erfolge unserer Gegner zu schildern, kann auch beharrlich schweigen, wenn es sich um verbrecherische Vorgänge handelt, die vor Kriegsbeginn noch völkerrechtswidrig waren. Immer wieder wurden Russengreuel abgeleugnet, offenkundig gewordene verbrecherische Handlungen solcher Soldateska aber beschönigt. Nun wird wieder ein Fall bekannt, der in seiner Scheußlichkeit vielleicht einzig dasteht und der weiten Oeffentlichkeit zur Kenntnis kommen muß. Anläßlich des Gefechtes bei Baranczе am 10. Juni nördlich Czernowitz blieben zwei schwer verwundete österreichische Soldaten am Felde liegen. Die Baranczer Bauernbevölkerung nahm sich der Verwundeten an und brachte sie in eine Scheune. Die Russen fanden die Schwerverwundeten, zündeten die Scheune an, und schossen auf die Bevölkerung, die zum Löschen herbeieilten. Die Russen blieben so lange an der Brandstelle, bis die Scheune ganz niedergebrannt und die Soldaten verkohlt waren.

Die Einberufung der Duma.

Petersburg, 1. Juli. Der Petersburger „Temps"-Berichterstatter meldet seinem Blatte, daß der Präsident der Duma Radzianko den Vertretern der Parteien mitteilte, Goremykin habe ihm die Versicherung gegeben, daß die Duma in der zweiten Hälfte des Monats Juli einberufen werden wird. Die anwesenden Deputierten erklärten in einer Tagesordnung, daß sie sich mit diesem Versprechen zufrieden geben und dessen Verwirklichung abwarten werden, ohne von neuem weitere Schritte wegs Einberufung der Duma zu unternehmen.

Die Sozialisten sind ziemlich alle in Sibirien — nun kann die Duma eröffnet werden!

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte.
Von Ludwig Anzengruber.

55 (Nachdruck verboten.)

Von mir aus könnt's schon wegbleiben. Was habt's denn Des davon?"

„Das will ich Se sagen, Herr Kleebinder, ä klane Profisson, wie for jede Kundschaft, was ich zubring der Gesellschaft."

„Dö soll 'leicht ich Eng zahlen?"

„Bewohr', de zahlt de Gesellschaft."

„Und woher nimmt's dö?"

„Von de Kosten."

„Und wer tragt döselb'n?"

„Se sein sehr neugierig, Herr Kleebinder, —"

„Ahan, seht's, da steckt der Betrug! Was einzahl'n soll'n mer, daß andere a gut' Leb'n führ'n können!"

„Weiß Gott, ich tät Ihnen wünschen ä soi ä Leben! Se möchten mehr schwitzen dobei, als jemals Se hinter Ihr'm Arbeitstisch geschwitzt haben! Meinen Se, ä soi großartige Unternehmung führt sich von selber? Da muß es geben Agenten un Unter- un Oberbeamte un Buchhalters un ä Direktor — was wissen Se? — de alle müssen leben; un de Profisson for de Agenten un de Gehalte for de Beamten un 'er Profit for de Gesellschaft werd' alles genummen von de Zins'reffen, von de Prozente von dem eingezahlten Kapital! Versteh'n Se? Nit von 'nen Kapital selber! Zeigen Se mir so ä billige Verwaltung anerswo! Der Steuerbeamte nimmt sein Gehalt von de Steuer, von Kapital, nit von de Zin'reffen, der Herr Pfarrer, was verwaltet de Armengelder, nimmt nit von 'en Kapital, nach von de Zins'reffen, er muß ebenein sei Gehalt krieg'n, un ins Steueramt un in de Armenkasse tragen Se nor Ihr Geld 'enein, von uns aber kriegen Se 'eraus bei Heller und Pfennig, was is worden ausbedingt un worauf Se haben ä Geschrift in Händen! Gott, was ich mer e schofsier', dürft sein ä Angelegenheit, wobei zu verdienen ä Sack voll Geld! Machen Sie keine Geschichten, es is doch nor Ihr Vorteil. Was ä Umständlichkeit! Die Sach' is gleich berichtigt. Ich bring' Se in de Kreisstadt zum Arzten — es soll Se nit kosten — Se werden lachen, es is wie bei aner Assentierung. Er werd' Se abklopfen, erst am Rücken, damit sich de Lung' loslöst vom Rippenfell un er se besser hört, un dann von vornen, weil er — doch was wissen Se? — aber Se werden lachen, un daß Se dabei erfahren, was Se for ä gesunder Mensch sein, das haben Se umsonst, und als 'en gesunden Menschen berechnet mer for Se auch de Einzahlung billiger!"

Helene stand vorgeneigt an der Schwelle der Stubentür. „Sei still", beschwichtigte sie das Kind, das, einige Worte lallend, an ihren Rockfalten zerrte.

Muckerl war so mißtrauisch, wie nur irgend einer vom Dorfe, aber auch durch vieles Einreden leicht verlegen gemacht; er fühlte sich der Mundfertigkeit des kleinen Mannes durchaus nicht gewachsen und versuchte daher, der ihm immer unangenehmer werdenden Sache mit einmal ein Ende zu setzen, indem er entschieden sagte: „Spar's Eng're Worte, wenn's 's weiter kein's af. Ich mag nit!"

„Sein Se ä Familienvater? Seit es gibt ä Lebensversicherung, kann mer es von jedem verlangen, daß er for de Seinen sorgt. Denken Se af Weib und Kind!"

Helene trat mit dem Kleinen auf dem Arme zur Türe herein. „Schau, Muckerl", sagte sie lächelnd, „so uneb'n wär's nit, wann D' uns ä Lied' was tät'st, daß wir nit einsmals betteln geh'n dürften."

Der Herrgottlmacher blickte erstaunt auf. Woher dieses plötzliche Einmengen? Er zog die Mundwinkel herab und starrte Helene mit großen Augen an. Es erbitterte ihn, daß sie, anstatt zu ihm zu stehen, so unverhohlen einem Fremden das Wort redete und noch dazu in einer Sache, wo es sich um Auslagen auf Jahre hinaus handelte und die Aussicht auf seinen Tod ihr einen Gewinn versprach. Sollte er sagen, was ihm schon auf der Zunge lag: daß wenn sie 'mal betteln gehen müßte, sie es wohl um seine selige Mutter verdient habe, und daß sie ihm ja bisher jede Sorge für das Kind förmlich verübelte, das übrigens ...? Doch, was würde der Jud' denken, wenn er ihn gegen das Weib in der Weit' aufbegehren hörte? Nein. Er versprach, daß er sich's überlegen und sich schon „einmal" versichern lassen werde.

„Gott sei dabei!" schrie der kleine Agent und focht dazu mit den Händen in der Luft. „Gott sei davor, daß ich Se gäb' ä Zeit, zu bereuen soi ä gutn Vorsatz. Nix da; Herr Kleebinder, Se werden sich jetzt setzen zu Tisch, dann geh'n mer 'enanf zum Wirt und nehmen uns zu leihen seinen Leiterwagen, —"

„'n Leiterwagen?!"

„Wir werden nit bleiben allein, in de Dörfer, wobei wir fahren vorüber, gibt noch ä Fünfe, was sich haben gleichfalls entschlossen. Se machen grad' 's halbe Dutzend voll, Herr Kleebinder. Se seh'n, es geht in einem! Wo käm' ich sonst af de Kosten?"

„Na, da mußt wohl fahren, Muckerl", sagte Helene, „wann sich schon für umsonst a G'legenheit schickt."

„Du kannst 's wohl gar nit erwarten, daß 's zum Zahlen kummt?"

„Sei nit kindisch, ich mein' nur, wann D' schon entschlossen bist, wozu 's h'nausschieben?"

Muckerl war zwar nichts weniger als entschlossen und daß die Sache so über Hals und Kopf abgemacht werden sollte, machte sie ihm nur noch bedenklicher. Er kraute sich in den Haaren.

Aber der Agent drängte: „Hören Se af Ihre Frau, Herr Kleebinder; af Frauen hören is in viele Fäll' gut, wenn ach nit in jedem. Wir sein drüben in der Stadt in ä poor Stunden un der Afenthalt dort is ä geringer. Mit Abend sein Se wieder daheim, Herr Kleebinder."

„No, siehst, da is ja all's schon ganz prächtig eing'teilt. Hitzt komm', Muckerl, essen, daß mer d' Zeit auch einhalt't. Nimmt der Herr 'leicht auch ein Löffel Suppen?"

Der Agent lehnte dankend ab. Er hielt sich strenge an die Speisegesetze, welche noch aus den Zeiten naiver Gottesfurcht herstammen, wo die Menschen nicht nur mit Hand und Mund den Göttern dienten, sondern auch mit eigenen und fremden Eingeweiden.

* * *

Schwere, niederhängende Wolken trieben vor dem Winde einher, als gegen Abend der Leiterwagen durch das Dorf polterte.

An der Seite des kleinen Mannes auf dem Sitzbrette kauerte der Herrgottlmacher, den Hut tief in die Stirne gedrückt, bleich, mit stieren Blicken unter den blinzelnden Lidern, das Haar klebte ihm an den Schläfen.

„Jesses, Muckerl, was hast denn?" fragte Helene, aus dem Vorgärtel herzueilend.

„Sö nehm' mich nit", brachte er mit zitternder, angstvoller Stimme hervor.

„Da haben Se's", sagte der Agent, „erst will er nix un nu is er verzagt, weil wir nix woll'n. Sein Se kein Kind, Herr Kleebinder, machen Se sich nix d'raus. Hundert Johr' sein Leute alt geworden, was de Aerzte haben 's Leben abgesprochen. Setzen Se sich nix in 'Kopf wegen e dem, was sagt so aner. 's kann jo auch sein nor gewesen ä Bosheit, um mich zu bringen um ä Profisson; de Herren erlauben sich manchmal so unfeine Späß' mit unser ein'm. Schlagen Se sich's aus'm Sinn, Herr Kleebinder. Grübeln Se nix d'rüber. Hör'n Se, was ich sag', gor nix geben Se d'rauf."

Helene half ihrem Manne vom Sitze und führte ihn in das Haus, sie verließ ihn unter der Türe, als er zur Stube hineinschwankte und lief hurtig an den Wagen zurück. „Sagt's mir nur", äußerte sie, „was is denn eigentlich mit dem Mann los. Könnt's mer's schon anvertrau'n, ich sag' nit gleich hin-[illegible]."

(Fortsetzung folgt.)

Der Luftpolizist.

Westfront, 8. Juni.

Es war gegen Abend und wir standen auf dem Turmdach eines Schlosses. Die Sonne war untergegangen, der Himmel blau, der Horizont glasklar — das rechte Fliegerwetter. Ringsumher die typische Mennier-Landschaft — die Landschaft der Lorettoschlacht: Fosse 1 und 5, Fosse 13 und 8, zwischen Schornsteinen und Herrenhäusern Hunderte von roten Arbeiterhütten. Aber kein Rauch — alle Zechen lagen still — die Luft wie Kristall —, wir konnten bis in die englischen Stellungen südlich des Kanals von La Bassee hin sehen. Das Schloß lag in einem Park — eins dieser vielen protzig-geschmacklosen Industriemagnatenschlösser, die hier zwischen Fabriken und Arbeiterhäusern liegen wie Dreißigers Haus zwischen den Höhlen der Textilarbeiter in Hauptmanns Weberdrama. Am Rande dieses Parkes lag ein Spionengrab; das Grab jener beiden französischen Offiziere, die im Januar hier in Frauenkleidern abgefaßt wurden, als sie durch die deutschen Linien wollten.

Vom Schloßdach sah man fünf Fesselballons, die über das ganze Schlachtfeld blickten: drei deutsche und zwei französische. Einer stand über der Vimyhöhe, zwei über der Lorettokuppe. Die feindlichen ragten hinter dem Walde von Boufflignv auf. Mir schien, sie standen höher und ihre Gestalt war rund. Wir wußten, daß heute Flieger kämen. Schon gestern hatte ein Franzose den uns nächstliegenden Fesselballon angegriffen. Er hatte über . . . einige Bomben abgeworfen, die zwei französische Arbeiter zerschmetterten. Das Wetter lockte.

Heute mußten Flieger kommen.

Wir standen an dem wackligen Geländer des Turmdaches und spähten aus. Plötzlich leuchtet ein weißes Wölkchen am blauen Himmel auf; ganz weit, ganz klein. Ein zweites und drittes folgt, alle in einer Reihe. Wir hören von jedem einen dumpfen Knall. Dann folgt ein Feuerblitz in schwarzer Wolke und dann wird die Wolke hell und immer heller und endlich ganz weiß. Zuerst ist das Wölkchen rund wie ein Ball, dann zerteilt es sich, aber nicht flatternd, sondern wie eine Glocke, wie ein Schirm, nein, wie eine weiße Qualle im blauen Meer, so schwebt das Wölkchen, so schweben jetzt weiße Wolken am blauen Himmel hin. Noch sehen wir ihn selber nicht, aber der Flieger ist da. Die Wölkchen verraten ihn.

Er umkreist den Ballon zunächst — wie eine Katze ihr Opfer — in weitem Bogen. Die Maschine ist hellgelb gestrichen. Wenn die Sonne auf ihr liegt, leuchtet sie wie weißes Feuer. Jetzt schraubt er sich höher. Er will den Ballon von oben bewerfen. Der dicke gelbe

Ballon liegt hilflos da

und man denkt: er wird ihn abstechen, wie ein behender Bursche einen angebundenen Riesen absticht. Links und rechts von ihm platzen und blitzen die Geschosse unserer Kanonen. Die meisten dicht vor ihm, um den Weg zu versperren. Einige direkt über ihm. Man denkt: gleich brennt er, gleich stürzt er herab. Aber er zieht ruhig seine Kreise, schlägt einen Haken, schraubt sich immer drohender über die gelbleuchtende dicke Gaswurst. Da tauchen von drüben neue Wolken auf, das dumpfe Geknalle folgt schneller. Eine neue weiße Bahn, zwei neue weiße Perlenreihen, zwei neue Flieger erscheinen und stoßen geradewegs auf unsern armen dicken Riesen los. Im Nu sind alle drei zusammen. Sie vollführen große und kleine Kreise. Manchmal scheinen sie sich zu berühren. Vielleicht verständigen sie sich? Manchmal sind sie eingehüllt in die weißen Wölkchen, die nun zu Hunderten den Himmel bedecken. Jetzt kreuzen sie gerade über ihrem Opfer. Ist er nicht verloren, der gefesselte Riesen? Jetzt schlägt der eine einen scharfen Haken und schießt halbgleitend direkt gegen ihn nach unten los, als wollte er ihn durchbohren, rammen, als wollte er ihn von oben torpedieren. Die

Flieger spielen mit dem gelben Riesen.

Allen platzenden Schrapnellen zum Trotze ziehen sie ihre drohenden Kreise immer enger um ihn herum.

Während wir vom Schloßdach atemlos jede Kurve der drei Angreifer verfolgen, — die Straßen im Dorfe stehen voll aufgeregter Menschen, während die Frösche unten im Parke ruhig ihren Abendgesang beginnen, ertönt von hinten über unseren Köpfen das Summen einer vierten Flugmaschine. Alles reißt sich herum. Das Summen kommt näher, wird Knattern und Rauschen. Unsere Blicke bohren sich ins Weite. Aber nur kurze Zeit, da stürmt es heran, dunkel, schwarz: ein deutscher Flieger. Mit unheimlicher Geschwindigkeit schießt er über uns hinweg, aufwärts drehend: niemals sah ich eine Maschine so adlermäßig, so ganz Flug, so schlicht, so sicher, so schnell. Im Nu ist er drüben. Eine Leuchtkugel blitzt von ihm auf, ein dünner weißer Faden von Rauch hinterher, in langem, schlankem Bogen abwärts ziehend. Das heißt:

Da bin ich! Hört auf zu schießen.

Das heißt: Die Drei nehm ich auf mich allein. Und nun geschieht ein Wunder. Der Schwarze greift mit langem Arm um den ganzen Kampfplatz. Dann biegt er in scharfer Kurve um. Und in demselben Augenblick sehen wir, daß seine drei Gegner fliehen. Der eine nach oben, der zweite gerade weg, den heimischen Linien zu. Nur der dritte besinnt sich noch, aber nicht länger als eine kleine Minute, dann schießt auch er davon. Und der schwarze Sieger hinter ihnen her — hoch über sie hin —, bis daß sie ihre Leuchtkugeln werfen und die weißen Wölkchen der feindlichen Abwehrkanonen auf der Lorettohöhe zeigen, daß das Ziel erreicht ist. Dann macht er kehrt, aber nicht auf demselben Wege. Er wendet sich nach Süden über die Vimyhöhen nach Arras zu und bis zum Dunkelwerden sehen wir ihn hier auf und ab patrouillieren, scharf aussspähend auf der Wacht, daß keine feindliche Maschine die Grenze überschreitet.

Dieser Luftpolizist arbeitet in der hiesigen Gegend erst seit kurzer Zeit. Aber schon jetzt ist er

der „Bauernschreck" für die Gegner

dieses ganzen Abschnitts geworden. Mehrere feindliche Maschinen schoß er herab. Zwei davon fielen fast unversehrt in unsere Hände. Meistens hat er nur Wachtdienst. Dann fliegt er — unermüdlich wie ein Posten — hin und her. Manchmal macht er einen Raubzug. Dann nimmt er zwei oder drei seiner kleinen Brüder mit. Einen läßt er hinten. Mit den anderen beginnt er das Kesseltreiben. Zuerst sucht er einen der zahlreich hier täglich kreisenden französischen Flieger abzuschneiden. Dann treiben sie ihn hinter unsere Linien ab, bald über ihm, bald links und rechts, bald hinter ihm erscheinend, bis das Opfer in der Falle steckt. Dann schießt der Zurückgebliebene plötzlich hervor. Und dann ist es meistens um den Gegner geschehen. Nach diesem Schema fing der Luftpolizist in den letzten 14 Tagen drei feindliche Flieger ab.

Einen der Führer dieser Maschinen sah ich zufällig, als ich über den Hof der Kommandantur in . . . . . ging. Er stand — die Hände in den Hosentaschen — am offenen Fenster eines Parterrezimmers und blickte resigniert über den freien Platz in die Stadt hinein.

Sein Flugzeug besichtigte ich am nächsten Tage. Es war eins der stärksten und neuesten, die Frankreich heute besitzt, und war nur durch einen Zufall gerettet worden. Wie fast alle französischen Kriegsaviatiker führte auch dieser Petroleum mit sich, um im Augenblick der Landung auf feindlichem Gebiet seine Maschine verbrennen zu können. Schon war das Petroleum über die wertvolle Beute ausgegossen, da jagte das Auto der Infanterie-Division . . . heran, und es liegt der Apparat heute sicher — als wertvolles Studienobjekt — in einem unserer Schuppen.

Es ist merkwürdig,

was ein Flugapparat aushalten kann,

ehe er niedergeht. Ich sah Maschinen, deren Holzteile vom Propeller bis zum Steuer durchschlagen oder sonst beschädigt waren. Ehe nicht der Motor oder der Benzinbehälter gelitten hat, fliegt die Maschine wie sonst. Mit der artilleristischen Beschießung von Flugzeugen — hüben wie drüben — hat es überhaupt seine eigene Bewandtnis. Nach außen hin imponierend durch das fortwährende Platzen von Schrapnellen, durch das Spiel der weißen Wolken, hat sie bis heute nicht allzuviel erreicht. Das liegt vielleicht auch daran, daß die meisten Ballonabwehrartilleristen — unsere sowohl wie die feindlichen — vom Fliegen selber wenig verstehen. Das aber ist eine große Hilfe. Man muß sich aus eigener Erfahrung in alle Möglichkeiten des Fliegers hineinversetzen können, wenn man ihn wirklich den Weg verlegen, wenn man dahin schießen will, wo er in der nächsten Sekunde auftauchen muß.

So wie wir heute schon Batteriechefs haben, die auf eigenem Fluge die Stellung der feindlichen Geschütze erkunden, so werden vielleicht in der Zukunft auch die erfolgreichsten Ballonabwehrartilleristen diejenigen sein, die selber fliegen können. Aber auch dann werden sie noch Stümper bleiben gegenüber dem wirklichen und einzigen Schrecken der Flieger, dem Luftpolizisten.

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Die französischen Tagesberichte.

Paris, 1. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Gebiet nördlich Arras war die Nacht durch heftige Kanonade und einige Infanterieaktionen gekennzeichnet. Nördlich des Schlosses von Carleul machten wir leichte Fortschritte. Südlich der Roten Wirtschaft wurde ein deutscher Angriff zurückgeschlagen. In den Vogesen versuchten die Deutschen gegen 2 Uhr einen neuen Angriff gegen unsere Stellungen östlich Metzeral, welchen wir leicht anhielten.

Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend: An den Ufern der Yser und nördlich Arras Artilleriekämpfe. Ein ruhiger Tag zwischen der Oise und den Argonnen. In den Argonnen griffen die Deutschen nach dreitägiger unaufhörlicher Beschießung unsere Stellung zwischen der Straße von Binarville und Four-de-Paris an. Sie wurden zweimal zurückgeworfen. Es gelang ihnen erst bei ihrem dritten Angriff, in einigen Stücken unserer Linien bei Bagatelle Fuß zu fassen. Sie wurden sonst überall nach heftigem Kampf zurückgeworfen. Beschießung auf der Front nördlich von Verdun, im Wald von Ailly, sowie im Gebiet von Metzeral.

Das Werben um Rumänien.

Zur Haltung Rumäniens erfährt der Konstantinopeler Korrespondent des „Lokalanzeigers" aus unterrichteter rumänischer Quelle, daß das maßlose Verhalten der Russenfreunde der Bukarester Regierung gegenüber die letzte Anstrengung Rußlands sei, in Rumänien Oberwasser zu bekommen, da man überzeugt sei, daß die österreichisch-rumänischen Verhandlungen sehr befriedigend verlaufen.

Der Krieg auf den Meeren.

London, 1. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der englische Postdampfer „Armenian" ist am Montag von einem deutschen Unterseeboot an der Küste von Cornwall torpediert worden. „Armenian" kam aus New-York News. Ueberlebende, die in Cardiff ankamen, berichten, daß das Unterseeboot bei den Scilly-Inseln gesichtet worden sei; man habe verlucht zu entkommen, aber das Unterseeboot hätte das Schiff schnell eingeholt und eine Anzahl von Schüssen abgefeuert. Nachdem die Besatzung die Boote bestiegen hatte, hätte das Unterseeboot zwei Torpedos abgeschossen und den Dampfer versenkt; die Besatzung zählte 50 Mann, darunter 14 Amerikaner. (Notiz des W. T. B.: Aus welchen Gründen geflissentlich die 11 Amerikaner hervorgehoben werden, ist bekannt.)

London, 2. Juli. (Reutermeldung.) Wie „Lloyds" aus Baltimore (Irland) meldet, ist die norwegische Bark „Thistlebank", mit Weizen von Bahia Blanka unterwegs, gestern abend bei Fastnet torpediert worden. Ein Teil der Besatzung wurde gelandet. (Notiz: Kontrebande an Bord.)

Die englischen Verluste an den Dardanellen.

London, 1. Juli. Im Unterhause erklärte Asquith, daß die Verluste der britischen Streitkräfte an den Dardanellen zur See und zu Lande bis zum 31. Mai 35 000 Mann betragen haben. An Offizieren tot 466, verwundet 1134, vermißt 92, und an Mannschaften tot 6927, verwundet 23 512.

Neue Bundesratsbeschlüsse.

Berlin, 1. Juli. In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: Der Antrag betr. die Anwendung der Vertragszollsätze auf belgisches Obst, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. die Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes über den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln, der Entwurf einer Bekanntmachung über gewerbliche Schutzrechte feindlicher Staatsangehöriger.

Deutsch-englischer Verwundetenaustausch.

Lüttingen, 1. Juli. Der Dampfer „Oranien-Nassau" ist heute früh mit deutschen Verwundeten und deutschem Sanitätspersonal aus England angekommen. An Bord befanden sich vier verwundete Offiziere, 32 verwundete Soldaten, 8 Aerzte und 142 Mann vom Roten Kreuz. Sie wurden alle mit Zigarren, Zigaretten und Tabak beschenkt. Der Ambulanzzug fuhr nach einer Stunde ab. Für heute oder morgen wird die Ankunft von 150 verwundeten Engländern erwartet.

Versammlungsbeschränkung in Spanien.

Paris, 1. Juli. Wie der „Temps" aus Madrid meldet, beschloß die spanische Regierung, alle Versammlungen über innere Politik zu gestatten, jedoch Versammlungen, in denen Fragen des Krieges oder der Neutralität besprochen werden sollen, auch weiterhin zu untersagen. Der Deputierte Azcarate beabsichtigt, deswegen mit dem Ministerpräsidenten Dato Rücksprache zu nehmen, um ihn zur Aufhebung des Verbotes zu veranlassen, das in liberalen und sozialistischen Kreisen viel böses Blut macht.

Die Serben in Albanien.

Berlin, 1. Juli. Der „Corriere della Sera" erfährt aus Durazzo:

Hier traf zu einem Besuch Essad Paschas und der befreundeten Gesandtschaften der serbische Oberst Misic ein, der mit seinen Truppen im Kampf gegen die Aufständischen bis nach Tirana gelangt war.

Zuerst kam es nur zu kleinen Zusammenstößen mit albanischen Banden. Das erste Treffen fand bei Kuia statt und dauerte einen ganzen Tag. Die Albaner mußten zurückgehen, sammelten sich aber mit Verstärkungen erneut bei Krabi, wo ein großes Treffen stattfand. Auch hier blieben die Serben Sieger, hatten aber 200 Tote und Verwundete. Ebensoviel Verluste sollen auch auf Seiten der Aufständischen sein. Diese konnten noch vor den Serben nach Tirana gelangen. Mit ihnen flüchtete der Mufti Mussa Kiamil Effendi der Führer ihrer Bewegung.

Die Serben entwaffnen angeblich die Aufständischen, systematisch. Die Aufständischen hätten ausgezeichnete österreichische Waffen besessen. Oberst Misic veröffentlichte eine Proklamation in serbischer, albanischer und türkischer Sprache, in der es heißt:

„Die Zeit des göttlichen Willens ist gekommen, da die Türken in die Gebiete zurückkehren werden, aus denen sie vor 500 Jahren gekommen sind. Gegen ihre Ungerechtigkeit und Frechheit empören sich alle Völker. Ihr könnt weder die Türkei noch Oesterreich retten, denn die ganze Welt ist gegen sie. Wir ziehen nicht gegen Albanien, dessen Schicksal in den Händen Europas liegt, aber gegen diejenigen, welche für die Türkei und Oesterreich arbeiten, damit serbische Soldaten der Front entzogen werden. Ihr habt den Prinzen Wied verjagt, weil er kein Albaner war, und jetzt empört Ihr Euch gegen den ersten Albaner Essad Pascha, der Euer Volk kennt und wünscht, daß Albanien den Albanern erhalten bleibt. Sobald wir die Aufständischen bestraft haben werden, wird die Regierung Eures Landes den Söhnen Albaniens erhalten bleiben."

Politische Uebersicht.

Ein Sozialdemokrat in der Berliner Schuldeputation.

Das königliche Provinzial-Schulkollegium hat auf Grund des § 44 des Volksschul-Unterhaltungsgesetzes die Wahl des Stadtverordneten Buchhändlers Bernhard Bruns in Berlin zum Mitgliede der städtischen Schuldeputation bestätigt. Mit Bruns zieht der erste Sozialdemokrat in eine der Schuldeputationen Groß-Berlins ein. In den Vororten sind in den letzten Monaten ebenfalls Sozialdemokraten als Mitglieder der Deputationen gewählt worden. Ihre Bestätigung steht aber noch aus.

Der Berliner Genosse Bernhard Bruns ist natürlich nicht identisch mit dem früher in Breslau tätig gewesenen Genossen Julius Bruhns, der jetzt Redakteur und Stadtverordneter in Offenbach ist.

Gewerkschaftliches.

Kriegstagung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

(Zweiter Verhandlungstag.)

Berlin, 29. Juni 1915.

Zu Beginn der heutigen Sitzung erstattete Weißig-Frankfurt a. M. den

Ausschußbericht

Die Zahl der Beschwerden ist in der Berichtsperiode gegenüber der letzten von 61 auf 81 gestiegen. Davon betrafen: die allgemeinen Verwaltungsgeschäfte 15, das Ausschuß- bezw. Schiedsgerichtsverfahren 36, das Unterstützungswesen 26, Wahlbeschwerden 1. In 15 Fällen wurde Berufung an die Generalversammlung eingelegt.

In der Aussprache über die Geschäftsberichte traten mehrere Delegierte für die Wiedereinführung — wenn auch nur teilweise — der Krankenunterstützung ein. Von den übrigen Organisationen würde eine nach der andern die Krankenunterstützung wieder einführen. Dagegen wurde von anderer Seite betont, es wäre besser, daß die Organisation am Schlusse des Krieges über genügende Mittel verfüge, um allen Kämpfen gewachsen zu sein. Kritisiert wurde die Sperrung der Lokalkassengelder durch den Vorstand für andere als reine Verbandszwecke. Die Lokalkasse müßte freies Verfügungsrecht haben. Sie sollten auf ihre Kosten Kollegen auf die Parteischule schicken können. Die Auslegung des Burgfriedens durch die Unternehmer wurde scharf kritisiert. Diese fänden bei der Militärverwaltung größeres Entgegenkommen als die Arbeiter. Der Burgfrieden nütze nur den Unternehmern und schade den Arbeitern. Die Ausführungen Reichels über den Krieg fanden den Widerspruch einzelner Delegierten. Ein großer Teil der Arbeiter hätte über den Krieg eine andere Ansicht wie der Vorstand. Von anderen Rednern wurde jedoch ausdrücklich das Einverständnis zu Reichels Bemerkungen ausgesprochen. Es wäre nur eine kleine Minderheit, die anderer Ansicht sei.

Verbandsvorsitzender Schlicke meinte, es sei müßig, sich heute über die Frage zu streiten, ob der Krieg ein Abwehrkrieg sei oder nicht. Die Arbeiter aller kriegführenden Länder seien der Ansicht, daß sie in der Abwehr ständen und Kulturgüter verteidigen müßten. Die Geschichte werde entscheiden. — Die Sperrung der Lokalkasse durch den Vorstand wäre ein Akt der Vorsorge gewesen, zu dem der Vorstand berechtigt sei.

In der weiteren Aussprache wurde die Werftarbeiterbewegung mehrfach berührt, sonst aber keine neuen Gesichtspunkte aufgerollt. Nachdem 37 Redner zum Wort gekommen waren, machte ein Schlußantrag der Diskussion ein Ende.

Im Schlußwort ging Reichel eingehend auf die Ausführungen der Delegierten ein. Die Generalversammlung übernehme eine sehr große Verantwortung, wenn sie — entgegen dem Vorschlag des Vorstandes — die Krankenunterstützung wieder einführe. Gegenüber den Vorwürfen über seine Bemerkungen zum Kriege betonte Redner, er hätte es für seine Pflicht gehalten, in der jetzigen Situation einige Worte hierzu zu sagen.

Bei der Abstimmung über die vorliegenden Anträge wurde zunächst dem Kassierer Entlastung erteilt. — Sämtliche Anträge, die sich mit der Wiedereinführung aufgehobener Unterstützungen befassen, wurden einer besonderen Kommission überwiesen. Anträge, die den Vorstand beauftragen wollen, Konferenzen für die Werkzeugmacher, Heizungsmonteure und für die chirurgische Branche einzuberufen, fanden ihre Erledigung durch Ueberweisung an den Vorstand. — Ueber weitere Anträge wird morgen abgestimmt.

Die Verhandlungen wurden vertagt.

Literatur.

Heft 14 der „Neuen Zeit" vom 2. Juli 1915 hat folgenden Inhalt: G. Ast: Der Kampf um Konstantinopel. — Eduard David: Kautsky und mein Kartenhaus. — M. Rjasanoff: Die auswärtige Politik der alten Internationale und ihre Stellungnahme zum Krieg. (Fortsetzung.) — Heinrich Cunow: Dem Wirtschaftsmarkte

Familiennachrichten.

Infolge seiner schweren Verletzungen, welche er sich im Dienste des Vaterlandes zuzog, starb in Feindesland mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin, der **Ersatz-Reservist**

Friedrich Hellmuth

Die trauernde Gattin: Wanda Hellmuth
geb. Kreusel
nebst 5 unmündigen Kindern und Anverwandten.

Wenn meine Liebe könnte Dich
Aus Deinem Grabe wecken,
So würde Dich, Du guter Mann,
Nicht fremde Erde decken.
So traurig zogest Du hinaus
In den besten Mannesjahren
Und hauchst Dein teures Leben aus
Auf des Vaterlandes Altare.
Die Scheidestunde schlug zu früh
Für mich und Deine Kleinen.
Die Du von Herzen hast geliebt
Und die um Dich hier weinen.
Du warst mein ganzes Glück auf Erden.
Ich habs fürs Vaterland gegeben. 2540

Vom westlichen Kriegsschauplatz kam uns die traurige Kunde, dass unser langjähriger treuer Mitarbeiter, der Galvaniseur

Herr Karl Ulbrich

im Kampfe fürs Vaterland gefallen ist. Mit ihm ging auch uns einer der Besten dahin. 2542

Metallwarenfabrik Georg Frey & Co.

Erhaben und ehrenvoll ist es für das Vaterland zu sterben.

Am 23. Juni 1915 fiel im Gefecht bei Morouvilliers unser geschätzter Mitarbeiter, der Galvaniseur

Herr Karl Ulbrich.

Sein kameradschaftlicher Sinn hat diesen Braven unsterblich gemacht bei den 2541

Arbeitsgenossen der Firma Georg Frey & Co.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 3. Juni 1915 auf dem östlichen Kriegsschauplatze der in meinem Werk beschäftigt gewesene Werftarbeiter, **Musketier**

Fritz Metschke

Ehre seinem Andenken!

Breslau 17, den 1. Juli 1915.

Caesar Wollheim,
Schiffswerft und Maschinenfabrik. [2550

Am 30. Juni, abends 8½ Uhr, verschied nach kurzem schweren Leiden unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Wilhelm Kaiser

im 76. Lebensjahre

Dies zeigen in Trauer an

Lisbeth Hielscher geb. Kaiser
Willy Kaiser, z. Zt. im Felde
Kurt Hielscher und zwei Enkel.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 5 Uhr, vom Freireligiösen Friedhof, Bunzlauerstr. aus, statt. Trauerhaus: Friedrich-Karlstraße 28. 2557

Am 30. Juni verstarb einer der Ältesten aus unseren Reihen, der mehr als ein Menschenalter hindurch in der Breslauer Parteibewegung hervorragend tätig war, der frühere Schuhmacher

Wilhelm Kaiser

im Alter von 75 Jahren. 2579

Ehre seinem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 5 Uhr, vom Freireligiösen Friedhof, Bunzlauerstraße, aus statt.
Trauerhaus: Friedrich-Karlstraße 28.
Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Am 29. Juni verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Schuhmacher

Julius Zappe

im Alter von 51 Jahren. 2575

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes
(Verwaltungsstelle Breslau).

Beerdigung: Freitag, den 2. Juli, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Gellhornstr. 18, nach dem Laurentius-Friedhof.

Freie Religionsgemeinde Breslau.

Unser Mitglied, Herr
Wilhelm Kaiser
ist gestorben.

Beerdigung: Sonntag, d. 4. Juli, nachm. 5 Uhr, auf den Friedhof Bunzlauerstrasse. 2556

Lobe-Theater.

Freitag, den 2. Juli:
Geschlossen.
Sonnabend, den 3. Juli, 8¼ Uhr abends:
Gastspiel
Albert Bassermann
u. Else Bassermann
„Baumeister Solneß".
Sonntag, den 4. Juli, 8¼ Uhr abends:
Gastspiel
Albert Bassermann
u. Else Bassermann
„Nora" 2391

Schauspielhaus

Operetten-Bühne. Telef. 2545

Heute Freitag 8 Uhr:
Letztes Auftreten 2397
Ludwig Stössel
„Der Juxbaron".
Sonnabend, zum 1. Male:
Berliner Gesamt-Gastspiel.
„Das kommt davon".
Sonntag und folgende Tage:
„Das kommt davon".

11 Uhr. Reformbier m. d. Hirsch 11 Uhr. der Breslauer Union-Brauerei. [2483

Liebich Theater

Heute abends 8 Uhr:
Abschieds-Abend
Arnold Rieck.

Zum letzten Male:
Wenn der Frühling kommt!

Morgen Sonnabend, den 3. Juli
Zum 1. Male:
2410 In vollständig neuer Bearbeitung
„Grigri"
Ausstattungsoperette in 3 Akten unter persönlicher Leitung des Komponisten
Paul Lincke

Viktoria-Theater

Neuer Spielplan!
Haskel 1013
„Hindernisrennen."
„Fall Katzenstein."
Anf. 8 Uhr. Im Garten Konzert.

Dominikaner!!
Die brillanten 2471
Neu! **Leipziger Weber-Sänger.**
Vorzugskarten gültig! Militär frei!

Blusen 2529
wegen vorgerückter Saison zu bedeutend reduzierten Preisen
jetzt Gartenstr. 22, I.

Anzüge, Bettbezüge, Uhren, Ketten, Ringe,
verkauft billig [2543
Leihamt Altbüßerstraße 17, I. Etg.

Messow & Waldschmidt

Schmiedebrücke 2554

Kommen Sie zu unserem

Räumungs-Verkauf!

In allen Abteilungen billige Angebote richtiger Waren, die Sie jetzt kaufen müssen!

Freitag und Sonnabend:

Lebensmittel

Ia Kunsthonig Pfund **35**	Frische grosse **Salatgurken** Stück **22**
Graupe mittelfein . . . . Pfund **48**	**Gebr. Gerste** 2 Pfund **90**

Feinste Tafel-Süssrahm-Margarine
Pfund 1.18
Feinste Koch-Margarine
Pfund 1.10 2561
Feinste Marmelade Pfd. 40 u. 48 Pf.
Bestes Kartoffelmehl Pfund 48 Pf.
Gräbschenerstr. 19/21
(Nähe Sonnenplatz)
Margarine-Geschäft engros und detail.

Helft einander!

Union-Theater

Graupenstrasse 6

Tolle Rache
Grosses Sittendrama in 3 Akten. 2558

Die Sterne wollten es
Erschütterndes Drama aus dem Leben in 2 Akten.

Spielt nicht mit Feuer
Eine lustige Heiratsgeschichte in 2 Akten.

Sehenswürdigkeiten Lembergs
Der neueste Kriegsbericht.
Sitzplatz 30 Pfg. Rezitation.

Kaufe alte Schränke, Kommoden, Bettstellen, Sofas, ganze Wohnungs-Einrichtungen
Wahler, Friedrichstraße 53a. 2571

Anzüge nur 10¾ Mark.
Nach Maß elegant, quitzend, 18 Mark.
Anzugfabrik, Wallstraße 17a, I. Et. 2279

Verkaufe gebr. Möbel. 50 Schränke v. 5 M., 100 Bettstellen v. 3 M., Kommoden, Vertikos, Sofas, ganze Stub.-Einrichtungen v. 30, 50, 70 M. Friedrichstrasse 53a. 2576

Billig! — Billig! 2573
Prima Kalbfleisch 90 u. 1.— Mk.
Paul Weidlich, Lohestraße 42.

Kultur und Nation
Preis 15 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition.

Reinschm. Edelkrebse, 2334
feine Galizier, franko inkl., p. Scheck 8 Mk., off. **Konopatzky, Gollub** (Westpr.)

Am 29. Juni, nachts 12½ Uhr, entschlief nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Bruder und Onkel

Heinrich Marx

im Alter von 46 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 3. Juli, nachm. 3½ Uhr, von der Begräbniskapelle des St. Paulus-Friedhofes in Cosel statt. 2555

Am 30. Juni verschied nach kurzem schweren Leiden unser langjähriger Arbeitskollege 2559

Heinrich Marx

im Alter von 46 Jahren.

In ehrender Erinnerung behalten ihn
Die Arbeiter der Abt. VII der Linke-Hofmann-Werke
(neues Werk).

Beerdigung: Sonnabend, nachm. 3½ Uhr, von der Leichenhalle des evang. Friedhofes in Cosel.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
(Zahlstelle Breslau).

Am 30. Juni starb unser Mitglied, der Kollege

Heinrich Marx

im Alter von 45½ Jahren. 2574

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle in Cosel.

Die Ortsverwaltung.

• Arbeitsmarkt. •

Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht
kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige.

Hausdiener

der packen kann, bei hohem Lohn per sofort oder später gesucht.

Alb. Michaelis
Damenmäntelfabrik
Ring 48 II. 2560

Wickelmacherin
kann sich melden. 2578
E. Rolle, Paulstrasse 9.

Kriegsberichte
aus Ostpreußen u. Rußland
Preis 1.00 Mk.
Zu beziehen durch die Expedition.

Verantwortlicher Redakteur: Richard Wolf. — Inserate verantwortlich: Max Grottewitz in Breslau. — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck von Ed. Schade G. m. b. H., sämtlich in Breslau. Hierzu 1 Beilage.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 2. Juli.

Frauen und Mütter!

Sehr wichtig für alle Frauen und Mütter ist ein Vortrag, der Montag, den 5. Juli, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses gehalten wird. Herr Dr. Eckhardt spricht über Säuglingspflege und Säuglingssterblichkeit.

Die schöne Sommerzeit bringt für die Kleinsten in der Familie die gefährlichsten Wochen. Ein ärztlicher Rat ist da von großem Werte. Mögen recht viel Frauen und Mütter in die Versammlung gehen, um zu hören, was ihre Lieblinge vor Krankheit und Tod schützen kann.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts".

Die Mitglieder werden aufgefordert, alle bis zum 3. Juli erhaltenen Rückgewinn-Marken vom 5. bis 17. Juli (außer an Freitagen und Zahltagen) in den Verkaufsstellen abzuliefern. Später abgelieferte Marken werden nicht berücksichtigt. (Siehe Beilage in der Dienstag-Nummer.)

Für die Kriegsverletzten!

Aus Berlin wird gemeldet: Ein Preisausschreiben zur Verbesserung der Ersatzglieder für Kriegsverstümmelte wird soeben von einem Ausschuß veröffentlicht, dem unter anderen Dr. von Hegel, der Oberpräsident der Provinz Sachsen, und Landeshauptmann Dr. Freiherr von Wilmowski angehören. Das Preisausschreiben, das sich an die Abteilung für Kriegskrüppelfürsorge der gegenwärtig in Magdeburg befindlichen Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege anlehnt, bezweckt die Verbesserung der künstlichen Glieder, besonders die Vervollkommnung und weitere Ausbildung der Prothesentechnik. Für die drei brauchbarsten Verbesserungen, die dazu beitragen, die Erwerbstätigkeit des Prothesenträgers zu erhöhen, sind drei Preise von 3000 Mk., 1500 Mk. und 500 Mk. festgesetzt.

Die Einlieferung der Vorschläge und Zeichnungen oder Modelle hat bis zum 1. Oktober d. J. zu erfolgen. Näheres über die weiteren Teilnahmebedingungen und über die Zusammensetzung des Preisrichterkollegiums gibt ein ausführliches Schreiben, das von der Magdeburger Geschäftsleitung der Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege (Bankier H. Zuckschwerdt) versandt wird.

Die Feldpostbriefe nicht weggeben!

Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps erläßt folgende Warnung:

„Es hat sich die Tatsache herausgestellt, daß Beauftragte feindlicher Staaten zu dem Zwecke sich im Lande umhertreiben, Angehörige von Kriegsteilnehmern zur Auslieferung von Feldpostbriefen oder Abschrift von solchen zu veranlassen. Unter dem Vorgeben, es handle sich um Vaterländische Werke, in denen die Briefe zum Abdruck gelangen sollen, oder durch andere Vorspiegelungen, auch Geldanerbieten, suchen sie ihren verräterischen Zweck zu erreichen. Die Briefe werden von ihnen besonders dazu benutzt, um die Standorte der einzelnen, zu bestimmten Korps gehörenden Regimenter festzustellen, sowie die Höhe der Einzelverluste, Truppenverschiebungen und dergleichen daraus zu rechnen. Die Bevölkerung wird demnach aufs dringendste davor gewarnt, Feldpostbriefe an dritte Personen auszuliefern oder Aufzeichnungen aus solchen zu gestatten. Von verdächtigen Anträgen solcher Art ist der nächsten Militär- oder Polizeibehörde schleunigst Kenntnis zu geben."

Die Preise im Stadt-Theater.

Eine Magistratsvorlage empfiehlt, die Preise im Stadt-Theater zu ermäßigen. Der Finanzausschuß und der Schulausschuß, die darüber am Donnerstag nachmittag verhandelten, schlagen vor, die Magistratsvorlage unverändert anzunehmen.

Gegen die Zuckerknappheit

schlägt der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen eine Reihe von Anordnungen vor, die er in einer Denkschrift an den Staatssekretär Delbrück zusammengefaßt hat:

Die bisherige Preiszuschlagpolitik für Zucker wird als eine große Gefahr für unsere Kriegswirtschaft bezeichnet und gefordert, daß der August-Zuschlag von 1,20 Mk. auf 70 Pf. herabgesetzt werde, wodurch dem Losschlagen der Vorräte erheblich Vorschub geleistet würde. Dem Arbeitermangel, den die Raffinerien behaupten, soll durch Zuführung geeigneter Etappen- und Armierungsmannschaften abgeholfen, es soll Rohzucker für Einmachezwecke abgegeben und die Verbrauchsabgabe für das laufende Betriebsjahr ermäßigt werden, genau wie bei der Rohzuckerfreigabe für Futterzwecke. Weil die der Zentraleinkaufs-Gesellschaft erteilte Ermächtigung, Verbrauchszucker zwangsweise aufzukaufen, die Marktverhältnisse kaum günstig beeinflußt hat, soll die angekündigte neue Bestandaufnahme auf die Vorräte unter 50 Kilogramm erweitert und sie, wenn nötig, durch gemeindliche Erhebungen vorgenommen werden. Für den Fall der Ablehnung dieser Vorschläge empfiehlt der Ausschuß die Beschlagnahme der gesamten Zuckervorräte durch das Reich und ihre Verteilung nach Art des Reichsgetreidemonopols.

Bei dem hohem Nährwert des Zuckers, der besonders in dieser Jahreszeit viel zum Einkochen von Obst verwendet und zur sauren Milch genossen werden könnte, ist seine Verbilligung in der Tat auf das dringendste zu wünschen. Die Zuckerverteurung ist bekanntlich völlig ungerechtfertigt, weil die gewaltige Ausfuhr von Zucker nach England und auch sonst aufgehört hat, die Erzeugung aber im vorigen Jahr noch die gleiche Höhe hatte wie im Frieden.

Vater Kaiser gestorben!

Einer von den ältesten Parteigenossen Breslaus ist Mittwoch Abend nach kurzem Krankenlager sanft für immer entschlafen: der Schuhmacher Wilhelm Kaiser. Der brave und freundliche Alte — er stand im 76. Lebensjahre — hat wohl mehr als ein Menschenalter in unseren Reihen treu gewirkt und seine Pflicht erfüllt. Schon unterm Sozialistengesetz lief er unverdrossen mit Flugblättern treppauf, treppab und überzeugte so manchen Mitarbeiter von unserer guten Sache. So hat es der gute Vater Kaiser stets gehalten.

Und welch schönes Bild so viele Jahre hindurch! Was sein Streben war, das erfüllte auch das Herz seiner lieben Frau. Beide waren immer zur Stelle, wenn es galt, der Partei zu dienen. Besonders die Breslauer Frauenbewegung ist unzertrennlich mit dem Namen Ida Kaiser verwachsen. Als sie im Herbst 1911 ins Grab gelegt wurde, blieb der Alte wohl allein zurück, doch er schaffte weiter. Bei jeder Flugblatt-Verbreitung war auch der Vater Kaiser zu sehen. Er zählte schon über 70 Jahre; aber ausruhen gabs nicht. Und wenn es zuletzt nur zwei bis drei Häuser waren; er belegte sie pünktlich und gewissenhaft.

Nun ist er dahin! Der freundliche, unermüdliche Alte wird unsere Versammlungen nicht mehr besuchen; aber in unser aller Herzen lebt er fort in ehrendem Gedenken.

* * *

Genosse Kaiser wird Sonntag Nachmittag von der Leichenhalle des freireligiösen Friedhofes (Bunzlauer Straße) aus beerdigt.

Schilfrohr als Futter.

Der preußische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt:

Der trockene Vorsommer dieses Jahres hat zur Folge gehabt, daß der erste Schnitt der Heuernte manchenorts der Menge nach wenig befriedigte; auch das Stroh, namentlich das Sommerstroh, wird trotz der inzwischen eingetretenen Niederschläge kurz bleiben. Man wird also mit Rauhfutter sparsam wirtschaften müssen.

Es sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß das Schilfrohr (Arundo phragmites), auch Riet oder Rietgras genannt, sowohl grün als getrocknet ein recht brauchbares Futter darstellt, man muß es beizeiten, d. h. vor der Blüte, spätestens Anfang Juli, zum ersten Mal geschnitten werden. Es liefert dann gewöhnlich noch zwei Nachschnitte. In den Hannoverschen Marschen und in Masuren wird es in trockenen Jahren von jeher gefüttert.

Heu und Schilfrohr enthält durchschnittlich 8 Prozent stickstoffhaltige und 45 Prozent Extraktstoffe, darunter beträchtliche Mengen von Zucker. Das Schilfrohr wird sowohl grün als getrocknet von Pferden und Rindern gern genommen. Eine gewisse Vorsicht ist nur insofern geboten, als mit Rost, Mutterkorn oder Brandpilzen befallenes Rohr nicht, namentlich nicht an tragende Tiere, verfüttert werden darf. Die Fütterung des nicht befallenen Rohres ist dagegen in gesundheitlicher Beziehung gänzlich unbedenklich. Zum Abernten des Rohres aus Wasserflächen geeignete Geräte und Maschinen sind u. a. in Heft 199 der „Arbeiten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft" näher beschrieben.

Aufgehobenes Ausfuhr-Verbot.

Der Kommandant von Breslau hat angeordnet:

„Das unter V ausgesprochene Verbot der Ausfuhr von Verpflegungsmitteln (Lebens- und Futtermitteln) wird für den Bereich der Stadtverwaltung von Breslau und für die Gemeinden innerhalb des Befehlsbereiches der Festung bis auf weiteres aufgehoben."

Schwerste Strafe gegen Brandstifter.

Weil sich in jüngster Zeit die Brandstiftungen vermehrt haben, verbreitet die Schlesische Provinzial-Feuersozietät ein warnendes Flugblatt. Es erinnert an die folgenden Paragraphen des Gesetzes über den Belagerungszustand:

§ 8. Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Ort der vorsätzlichen Brandstiftung sich schuldig macht, wird mit dem Tode bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann statt der Todesstrafe auf zehn- bis zwanzigjährige Zuchthausstrafe erkannt werden.

Die Schlesische Provinzial-Feuersozietät fügt hinzu, für Ermittelung einer vorsätzlichen Brandstiftung an einer bei der Sozietät versicherten Sache wird eine Belohnung von 300 bis zu 1000 Mark gewährt, wenn der Brandstifter rechtskräftig verurteilt ist.

Der Kriegsfreiwillige.

Der Kriegsfreiwillige Otto Mehner vom Ersatzbataillon des Reserve-Regiments 104 wurde wegen unerlaubter Entfernung zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Der Vertreter der Anklage, Militärhilfsrichter Dr. Weißstein, hat wegen Fahnenflucht sechs Jahre Gefängnis beantragt. M. hat sich schon zweimal unerlaubt entfernt und ist dafür kriegsgerichtlich vorbestraft. Im Zivil hat er Vorstrafen wegen Rückfalldiebstahls, Bettelns, Landstreichens u. a. mit Ehrverlust und Arbeitshaus. (G.-K.)

* **Gesperrte Straße.** Die Höfchenstraße zwischen Viktoriastraße und Sadowastraße wird wegen Umpflasterung des Bahnkörpers vom 12. Juli bis 14. August 1915 abschnittsweise für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

* **Größere Drainagearbeiten** sind auf dem städtischen Rittergute Riemberg nötig; die Kosten werden auf 25000 Mark veranschlagt. Der Bauausschuß empfiehlt, die entsprechende Magistratsvorlage anzunehmen.

Aus aller Welt.

Die höchsten Menschenalter.

Ueber die ältesten Menschen, deren Alter geschichtlich nachweisbar ist, berichtet Dr. Karl Ottosen, nach der „Tgl. Rdsch.", in einer ärztlichen dänischen Zeitschrift: Unter den lebenden ältesten Personen ist wegen seiner Rüstigkeit Kapitän Diamond, der im Mai dieses Jahres das 119. Lebensjahr vollendet hat und wohlgemut sein gymnastisches Institut in Kalifornien leitet, zuerst zu nennen. An Jahren allerdings übertrifft schon der älteste Mensch in Deutschland, die 131jährige verwitwete Pröpstin Duckiwicki in Posen, Herrn Diamond; aber von Rüstigkeit kann bei ihr keine Rede mehr sein. Der zweitälteste Veteran der Gegenwart dürfte der russische Unteroffizier Budnikow mit seinen 133 Lebensjahren sein. 1782 kämpfte er schon gegen Napoleon. Noch älter ist sein Kollege (der russische Name ist unleserlich) in Tomsk mit 146 Lebensjahren. Er dürfte wohl der älteste lebende Erdenbewohner sein.

Unter den verstorbenen Höchstbetagten des Menschengeschlechts ist zunächst Franz Drachenberg zu nennen (geboren 1626 in dem damals zu Norwegen gehörenden Bohuslän), der ebenfalls ein Alter von 146 Jahren erreichte. Ein englischer Landwirt namens Thomas Pars wurde zu Winnington 1483 geboren und starb 1635 in London, also im Alter von 152 Jahren. Er hat unter zehn englischen Königen gelebt. 1825 starb in Schlesien eine Leinenweberin, Frau Johanna Obst, die sogar das 155. Lebensjahr erreicht hatte. Nicht sicher erwiesen ist das angeblich 160. Lebensjahr des bei Bergen (Norwegen) 1797 verstorbenen Josef Surrington. Als er starb, war sein ältester Sohn 108 und sein jüngster nur neun Jahre alt, so versicherten seine umwohnenden Zeitgenossen. Noch bekannter ist der Engländer H. Jankins, der 1670 im Alter von 169 Jahren gestorben ist. Ueber 100 Jahre alt, galt er noch als Meisterschwimmer. Vor Gericht wurde er einst in einer Sache vernommen, die 140 Jahre früher gespielt hatte. Er hinterließ zwei Söhne im Alter von 102 bezw. 100 Jahren. Aus Ungarn liegen Berichte vor über drei Männer, von denen der erste 164, der zweite 172 und der dritte 185 Jahre alt geworden sein soll. Als „Methusalem" der geschichtlichen Zeit aber muß der Engländer Thomas Carn gelten. Nach dem kirchlichen Urkundenbuch in London wurde er dort am 28. Januar 1588 geboren, während er derselben Quelle zufolge erst im Jahre 1795 gestorben ist. Er hat mithin ein Lebensalter von 207 Jahren erreicht.

Erdrutsch im Panamakanal.

Das Pariser „Journal" meldet: Im Panamakanal hat an der Cunebra-Enge ein Erdrutsch stattgefunden. Man ist mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Die Durchfahrt wird demnächst in normaler Weise wieder aufgenommen werden.

Grubenunfall in England.

In der Bentickgrube bei Kirkley in Nottinghamshire ist ein niedergehender Aufzug, in dem sich 14 Mann befanden, mit einem in die Höhe fahrenden, der von fünf Mann besetzt war, zusammengestoßen. Zehn Mann wurden aus 200 Yards in die Tiefe geschleudert und kamen um. Zwei wurden in den Aufzügen getötet, die übrigen verletzt.

Aus den Mailänder Plünderungstagen.

Vor dem Mailänder Tribunal standen am letzten Juni drei Angeklagte, weil sie bei den Plünderungen am 27. Mai Waren geraubt hatten, zumeist Wäsche. Sie erklärten sich frei von Schuld. Die Carabinieri hätten bei der Plünderung dabei gestanden und hätten nichts getan; Kavallerie sei vorübergeritten und hätte nicht eingegriffen. Die Waren hätten auf der Straße gelegen. Der Verteidiger führte aus, Waren auf der Straße seien herrenloses Gut; es fehle das Merkmal der Besitzentführung. Daher könne von Raub oder Diebstahl nicht die Rede sein. Das Gericht schloß sich seiner Ansicht nicht an, sondern verurteilte die armen Teufel, wie es in der „Vossischen Zeitung" heißt, die vielleicht weniger schuldig wären, als die müßigen Carabinieri, zu vier Monaten und zwanzig Tagen Gefängnis ohne Strafaufschub.

Räuberunwesen in Kleinasien.

Nachrichten aus Smyrna melden das Erscheinen neuer Banden im Küstengebiet und im Innern. Zwölf Räuber, die in zwei Barken gekommen waren, versuchten an der Küste zu landen. Es entspann sich ein Kampf mit den Truppen, in dessen Verlauf einer der Räuber getötet und zwei verwundet wurden. Auch in den Barken gab es einige Tote und Verwundete. Eine Barke wurde in Grund gebohrt. Die auf dem Lande gebliebenen Räuber werden verfolgt. Bei einem zwischen sechs Räubern und Truppen gestern bei Adakide (Kasa Oedermisch) stattgefundenen Gefechte wurden zwei Räuber getötet.

Eine Hochstaplerin in Hosen.

Eine erst 22 Jahre alte Gesellschafterin Helene Martha Vogel aus Leipzig hatte vor etwa drei Jahren unter dem Einfluß eines Liebhabers ihre Stellung verlassen, wurde aber bald im Stich gelassen und wurde nun Modell. Sie nahm vornehme Zimmer in guten Fremdenpensionen, verschwand aber gewöhnlich, ohne zu bezahlen. Bei einer Autofahrt machte sie die Bekanntschaft eines Fabrikbesitzers, bei dem sie als Stütze in Dienst trat. Aber bald verschwand sie, nachdem sie einen Anzug ihres Herrn und Geliebten angezogen und ihm 60 Mark entwendet hatte. Sie ließ sich ihr Haar abschneiden und war nun ein „Mann". In München trug sie sich in einem Moment der Aufregung und Vergeßlichkeit, in die sie geraten war, in das Fremdenbuch eines Hotels mit ihrem Mädchennamen ein! Sie wurde darauf verhaftet und nach Dresden geschafft. Wegen schweren Diebstahls und Betruges erhielt sie zehn Monate Gefängnis.

Der unentbehrliche Hahn.

Der „Wiener Arbeiterzeitung" wird von einem Leser geschrieben: Man soll doch die bürgerlichen Blätter lesen — wenn man lachen will. Da lese ich in der „Neuen Freien Presse" eine Schilderung über den Besuch des Berichterstatters Dr. Ganghofer in Schützengräben im Osten. Da soll sich nun folgendes Zwiegespräch zwischen dem Berichterstatter und einem Soldaten abgespielt haben: Ich frage: „Soll denn das fette Hehndl verspeist werden?" Ein junger Blaukragen mit gescheiten, lustigen Augen schüttelt energisch den Kopf und erklärt: „Ah na! Dös Hennele muaß für uns Oar lög'n!" — „Zum Eierlegen braucht man aber doch einen Hahn?" — „Jo freili, dös alte Weib da drunt, dös hot oan! Den hol i allweil auffi in der Fruah!" Wieder muß ich lachen. „Mag denn der Hehndl immer?" — Witzig, nicht wahr? Nur schade, daß der Herr Berichterstatter dem Soldaten, der nach seinem urwüchsigen Dialekt vom Lande stammt, seine eigenen landwirtschaftlichen Kenntnisse zuschreibt. Daß der Herr Doktor, obwohl er sich sonst als Schilderer des Landlebens aufspielt, über das Eierlegen der Hennen so sonderbare Vorstellungen hat, wie er sie hier äußert, glaube ich gern; aber jeder Soldat vom Lande weiß, daß zum Eierlegen ein Hahn nicht notwendig ist. Das treffen die Hennen auch ohne Hahn. Es ist doch wirklich ein Pech, wenn man gerade ein Gedicht mit einem Bauer erfindet und von den einfachsten bäuerlichen Dingen keine Ahnung hat.

Hitzschlag — Sonnenstich.

Früher hat man Sonnenstich und Hitzschlag fälschlicherweise zusammengeworfen. Der Sonnenstich entsteht im wesentlichen durch unmittelbare Einwirkung der Sonnenstrahlen auf den Kopf und auf den Körper. Gehirn und Rückenmark werden hierdurch geschädigt. Man beobachtet schwere Störungen des Herzens und der Atmung, auch mit tödlichem Ausgange, besonders bei Leuten, die mit unbedecktem Kopfe in der Mittagssonne arbeiten, gehen oder fahren.

Auch durch hochgradiges elektrisches Licht, durch die strahlende Wirkung des Dampfkessels bei Maschinisten und Heizern können ähnliche Krankheitserscheinungen auftreten. Die Anzeichen des Sonnenstichs sind in leichten Fällen Kopfschmerzen, Schläfrigkeit, Schwindel, Atmungsbeschwerden, Zuckungen, Benommenheit usw. In schweren Fällen tritt unter rascher Steigerung der eben angegebenen Krankheitserscheinungen rasch zunehmende Herzschwäche auf; der ganze Körper ist heiß, trocken, ohne jede Schweißabsonderung. Der Tod kann ganz plötzlich oder erst später eintreten, z. B. auch durch Gehirnreizung.

Beim Hitzschlag spielt die unmittelbare Bestrahlung durch die Sonnenstrahlen eine untergeordnete Rolle; er kommt ganz besonders auch bei heißem, schwülem Wetter, ohne Einwirkung der Sonnenstrahlen vor. Die Hauptursache des Hitzschlages ist das Mißverhältnis zwischen Steigerung der Eigenwärme durch anstrengende Muskelarbeit oder Märsche bei großer Hitze und der Abgabe der Wärme nach außen. Der Körper wird gleichsam überhitzt.

Bei den Soldaten ist der Hitzschlag eine Marschkrankheit. In manchen Feldzügen sind die Erkrankungen und Todesfälle durch Hitzschlag und Sonnenstich beträchtlich gewesen; so verloren die Kreuzfahrer im Juli 1099 auf dem Marsche durch Bithynien-Phrygien oft an einem Tage 500 Mann an Hitzschlag. Die Erscheinungen des Hitzschlages sind ähnlich, wie sie eben für den Sonnenstich angegeben sind; beide Krankheiten können nicht immer scharf getrennt werden. Häufig kommt es auch zur sogenannten Hitzeerschöpfung.

Alle, die in großer Hitze arbeiten, und Soldaten auf dem Marsche, soll ein zweckmäßiges Verhalten empfohlen werden, damit sie nicht erkranken. Die Kleidung muß leicht, nicht beengend sein; alkoholische Getränke sind in jeder Form zu verwerfen. Frisches Wasser, Kaffee oder Tee muß reichlich genossen werden.

Die Behandlung eines an Hitzschlag oder Sonnenstich Erkrankten hat zu beginnen mit dem Unterbringen des Kranken an einem schattigen, kühlen und luftigen Ort. Alle beengenden Kleidungsstücke müssen geöffnet werden. Man benetze Gesicht und Brust mit kühlem Wasser, reibe mit diesem sorgfältig den ganzen Körper und besonders kräftig die Fußsohlen. In schweren Fällen mit ausbleibender Atmung schicke man sofort zum Arzt und leite die künstliche Atmung ein, bis sie wieder selbständig geschieht. Bei zurückgekehrtem Bewußtsein reiche man frisches Trinkwasser, lasse aber nur in kleinen Zügen trinken. Wenn möglich gebe man eine Wassereingießung in den Darm. Dr. Hirth hat vor einiger Zeit (Münch. Neueste Nachrichten) die Ursache des Hitzschlages in der starken Ausscheidung der Blutsalze durch den übernormalen Schweiß finden wollen. Sollte sich die Annahme Hirths bewahrheiten, dann könnte nur um so dringlicher zum Genuß reichlichen, guten frischen Obstes auf dem Marsche geraten werden. Denn frisches Obst enthält alle Nährsalze in der unserem Körper zuträglichsten Form.

Ein dreister Einbruchs-Diebstahl

wurde in der Nacht zum 29. Mai beim Fleischermeister Josef Poralla in dessen Lagerräumen auf dem Grundstück Berliner Straße 59 verübt. Der Dieb ließ sich in der Abendstunde im Hause einschließen, und benutzte eine Leiter im Hofe, um in die Lagerräume im ersten Stockwerk einzudringen. Dort stahl er ungefähr 150 Pfund geräucherte Fleisch- und Wurstwaren im Werte von 100 Mark. Der Dieb, der offenbar mit dem Orte vertraut war, hat die Waren an Ort und Stelle in Packpapier fein säuberlich eingepackt und sie über die Mauer ins Nachbargehöft befördert, auf dem sich die Stallungen der Molkereigenossenschaft befinden. Ein gerade sein Fahrzeug putzender Kutscher war nicht wenig erstaunt, als ihm plötzlich von unsichtbarer Hand Pakete mit Würsten und Speck zugeworfen wurden. Als bald darauf über der Mauer der fleißige Paketwerfer erschien, konnte er sich diesen Vorgang zunächst garnicht erklären. Er wurde von dem gerissenen Spitzbuben dahin belehrt, daß die Pakete sofort auf die Bahn geschafft werden müßten, und da vom Personal noch niemand zur Stelle sei, so möchte doch der Kutscher so gut sein und die Pakete auf den Freiburger Bahnhof befördern helfen. Eine große Zervelatwurst, die der Dieb dem Kutscher als Belohnung versprach, verfehlte ihre Wirkung nicht. So wurden die gestohlenen Waren unbemerkt hinausgebracht. Auf dem Freiburger Bahnhof machte der große Fleisch- und Wurstvorrat dem Spitzbuben wieder neues Kopfzerbrechen. Wohin damit? Nun hieß es schnell handeln. Ein Teil des Gestohlenen wurde in einer Gastwirtschaft am Bahnhof eingestellt, die leichter zu befördernden Würste auf die Elektrische gepackt und auf den Hauptbahnhof geschafft. Hierbei war ihm ein Lehrling behilflich; auch er bekam als Belohnung eine Wurst. Ueber diese Freigebigkeit in der wurstknappen Zeit war der Lehrling allerdings dem Auftraggeber gegenüber etwas mißtrauisch geworden, und er machte einen Schutzmann auf den freigebigen Handelsmann aufmerksam. Als der Beamte beobachtete, wie die Würste von dem Handelsmann an Soldaten und Schaffner zu billigen Preisen verschleudert wurden, kam ihm der Handelsmann verdächtig vor. Weil er über die Herkunft der Ware widersprechende Angaben machte, wurde er festgenommen. Inzwischen war der Einbruch beim Fleischermeister bemerkt und gemeldet worden. Nun konnte kein Zweifel mehr darüber bestehen, man hatte den Dieb mit dem gestohlenen Fleische vor sich. Er gestand auch den Einbruch ein und es stellte sich heraus, daß er früher als Kutscher bei Poralla in Diensten stand. Am Donnerstag mußte sich nun der Kutscher Friedrich Schlombs wegen schweren Diebstahls im Rückfalle vor der ersten Strafkammer verantworten. Obgleich erst 22 Jahre alt, hat er schon ein großes Sündenregister. Das Gericht billigte ihm noch einmal mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis.

* **Zeltgarten.** Mit Ausnahme des sächsischen Humoristen Hugo Vogt, der schon im Vormonat durch seine launigen Vorträge das Publikum ganz angenehm zu unterhalten wußte, hat ein neues Künstlervölkchen am 1. Juli seinen Einzug im Zeltgarten gehalten. Nicht alle sind sogenannte Sterne am Varieteehimmel, vielleicht kann es der eine oder der andere noch werden. Dazu berechtigen in erster Linie die noch jugendlichen Gebrüder Klaß als Balancierer und Handstandkünstler. Beide liefern eine ehrliche und tüchtige Artistenarbeit, frei von allen Faxereien. Unter der Firma Otto und Ernst arbeiten die eben genannten auch am Doppeltrapez sicher und elegant, ohne aber Neues zu zeigen. Sylwosko ist ein Mensch ohne Knochen, der elegant und vornehm arbeitet. Lobend zu erwähnen wäre noch der holländisch-deutsche Sänger Gerrit Zwart mit angenehmer Stimme. Die übrigen Kräfte, Geschwister Reuning (Gesang und Tanz), Marie Rhaden (Wiener Sängerin), Zwei Lefebors (Gesang und Tanz), E. Bolt (der Mann mit der fallenden Leiter) und D' Rossegger in ihrer Szene „Das verliebte Dirndl", finden sich recht und schlecht mit ihren Aufgaben ab. Das gleiche konnte man beim besten Willen nicht vom Orchester behaupten. Hier klappte es am allerwenigsten bei der Begleitmusik. Wenn man auch berücksichtigt, daß es sich um ein Orchester handelt, das zum ersten Mal im Zeltgarten spielte und daß sich noch viele Unebenheiten glätten werden, so ist es doch eine Zumutung, die Zwischenakkumusik ein und denselben Marsch vier- oder gar fünfmal hintereinander zu spielen. Also etwas mehr Abwechselung auch in der Musik. w.

* **Bei der Arbeit verunglückt.** Mittwoch nachmittag hatte ein 40jähriger Vorschmied das Unglück, von einem Dampfhammer gestreift zu werden. Der Mann erlitt eine so schwere Kopfverletzung, daß es nötig war, Samariter der Feuerwehr herbeizurufen, die den bewußtlosen Mann mit dem Krankenauto ins Allerheiligen-Hospital schafften.

* **Neun Zentner Wurst gestohlen.** Beim Fleischermeister Wilhelm Wachholz wurde eingebrochen und dabei sind 868 Pfund Wurst, meistens Dauerware, gestohlen worden. Der Wert der gestohlenen Ware beträgt 1130 Mark. Nach den angestellten Ermittelungen kann der Diebstahl nur von Leuten ausgeführt sein, die mit den örtlichen Verhältnissen ganz genau vertraut sind. Zur Aufbewahrung der Waren hatte W., dessen Hauptgeschäft auf der Frankfurterstraße ist, einen leeren Laden auf der Katzbachstraße gemietet.

* **Ein Möbelwagen umgestürzt.** Mittwoch abend ist auf der Gräbschenerstraße, Ecke Alexisstraße ein beladener Möbelwagen umgestürzt. Die herbeigerufene Feuerwehr hat den Wagen aufgerichtet. Durch den Unfall dauerte der Umzug bis in die Nacht um 2 Uhr.

Schlesien und Posen.

Grüße aus russischer Gefangenschaft

haben eine ganze Anzahl Wehrmänner vom 51. Landwehr-Infanterie-Regiment an das Zigarrenhaus Wagner in Brieg geschickt. An die Gefangenen war ein Posten Zigarren als Liebesgabe gesandt worden. Sie klebten den Firmenaufdruck eines Zigarrenbeutels als Adresse auf die Vorderseite einer Postkarte und schrieben auf die Rückseite folgendes:

Nikolsk-Ussuriski, 27. 5. 1915.

Geehrter Herr Wagner!

Die unterzeichneten Kriegsgefangenen des 3. Bataillons 1. Kompagnie haben zu Pfingsten eine gute Brieger Hausmarke gekostet — leider nur eine Kostprobe — und dieselbe für sehr gut befunden. In diesen Heimatgerüchen erinnerten wir uns der lieben guten Piastenstadt und des Zigarrenhauses, welchen beiden wir die herzlichsten Grüße senden.

Ernst Goldmann, Glockenwirt, Brieg.
Bernhard Scholz, Gutsbesitzer, Klosdorf.
Ernst Pförtner, Gutsbesitzer, Bärsdorf
Hermann Kalusche, Schriftsetzer, Brieg.
Walter Mücke, Gutsbesitzer, Mollwitz.
Gustav Scholz, Gastwirt, Alt-Ottag.
Vinzent Janos, Förster, Dambrau.
Joseph Schmidt, Gutsbesitzer, Marienau.
Julius Thiel, Kallen.
Karl Bleweger, Jauer.
Reinhold und Alfred Bartneck, Brieg.
Fritz Kammler, Gastwirt, Glambach.
Paul Peschel, Limburg.
Paul Klant, Strafanstaltsaufseher, Brieg.
Ernst Michler, Mollwitz.
Oskar Heinze, Eisendreher, Brieg.
Gustav Neugebauer, Brieg.
Max Frohner, Lossen.
Max Breuer, Brieg.
Paul Breuer, Brandy.
Paul Schneider, Ohlau.
S. Schüfftan, Jellowa.

Weil hier eine ganze Anzahl unterzeichnet haben, kann vielleicht durch diesen oder jenen Unterzeichner noch manche wertvolle Auskunft über vermißte Landwehrleute aus den Tagen von Tarnowka gegeben werden, von denen bisher ein Lebenszeichen nicht eingegangen ist.

Brieg, 2. Juli. Eine schwere Gasexplosion, bei der auch fünf Menschen verletzt wurden, hat Donnerstag früh gegen neun Uhr im Hause Mollwitzer Straße 16, Herrn Kaufmann Walter Scholz gehörig, erheblichen Schaden angerichtet.

Dort befindet sich ein kleiner Laden mit anstoßender Stube, der seit mehreren Wochen leer stand. Erst heute sollte er von Herrn Glaser Pannwitz bezogen werden, der schon in den letzten Tagen verschiedene Waren einräumte. Die frühere Inhaberin des Geschäfts hatte in der Stube, in der sich das Schaufenster befindet, die Gasflamme von der Leitung abschrauben lassen. Diese Arbeit soll aber nicht von einem Fachmann besorgt worden sein, und es wurde unterlassen, die Leitung zu verschließen. Mittwoch Abend muß nun der Hahn geöffnet worden sein, sodaß die ganze Nacht hindurch das Gas ausströmte. Heute früh merkte man starken Gasgeruch und man schloß auch den Hahn wieder. Herr Pannwitz stieg auf eine Leiter, verstopfte das offenstehende Leitungsrohr an der Decke, zündete aber dann unvorsichtigerweise ein Streichholz an. Die Wirkung war furchtbar, denn es erfolgte eine Explosion des an der Decke angesammelten Gases, wodurch die inneren Scheiben des kleinen Schaufensters, sowie die äußere größere Scheibe mit gewaltiger Wucht nach der Mollwitzer Straße gedrückt wurden. Sie zerbarsten in zahllose Trümmer, die bis auf die gegenüberliegende Seite der Straße geschleudert wurden. Als ein wahres Wunder kann man es bezeichnen, daß in diesem Augenblick niemand die Stelle passierte; ein schweres Unglück wäre sonst unvermeidlich gewesen. Im Innern der Stube war, nach der „Brieger Zeitung", das Unheil größer. Herr Pannwitz war von der Leiter mitten unter die Leute geschleudert worden, die ihm beim Räumen helfen sollten. Alle im Zimmer befindlichen Personen erlitten Brandwunden. Am schwersten verletzt ist Herr Pannwitz, der in die Krankenanstalt geschafft werden mußte. Er hat erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen davongetragen. Lebensgefahr besteht aber nicht. Frau Pannwitz erlitt ebenfalls Brandwunden an den Händen und im Gesicht. Die Verletzungen zweier weiterer Männer und einer Frau sind nicht erheblich. Durch die Explosion wurde auch Schaden an der Decke verursacht. Eine leichte Wand, die den Laden vom Kontor des Herrn Scholz trennt, wurde etwas eingedrückt, ferner der Rahmen des Schaufensters in seinem oberen Teil herausgerissen. Die eingeleitete Untersuchung wird die Ursachen und die Schuldfrage des Unfalls klären.

Schweidnitz, 2. Juli. Beim Postenstehen ums Leben gekommen. Mittwoch früh kurz nach 7 Uhr ereignete sich auf der Eisenbahnbrücke zwischen Schweidnitz und Croischwitz ein schwerer Unglücksfall, der den Tod eines Soldaten zur Folge hatte. Auf der erwähnten Brücke stand ein Soldat der Bahnbrückenwache auf Posten. Dort wurde er von der Lokomotive des gegen 7 Uhr aus Charlottenbrunn über Croischwitz kommenden Zuges umgerissen und am Kopfe so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das Gewehr fand man auf dem Geleise liegend in zwei Stücke gebrochen. Nachdem der Zug zum Stehen gebracht worden war, wurde die Leiche des Soldaten, der auch noch andere schwere Verletzungen davongetragen hatte, in den Packwagen gelegt und nach Schweidnitz gebracht, wo sie nach dem Garnisonlazarett überführt wurde.

Reichenbach, 2. Juli. Gegen die anonymen Treckseelen. Eine beachtenswerte Kundgebung veröffentlicht der Amtsvorsteher von Ober-Peilau. Sie hat folgenden Wortlaut: „In jüngster Zeit sind mir wiederholt anonyme Zuschriften über verschiedene Angelegenheiten zugegangen. Ich gebe hiermit bekannt, daß alle anonymen Zuschriften ohne weiteres in den Papierkorb wandern. Jeder, der einer Behörde eine Mitteilung zu machen hat, muß auch den Mut haben, seine Angaben durch Namensunterschrift zu decken. Es ist ein trauriges Zeichen von Feigheit und niedriger Gesinnung und ganz besonders verwerflich in dieser schweren ernsten Zeit, anonyme Schriftstücke abzusenden. Wo es mir möglich erscheint, werde ich gegen Absender solcher Zuschriften unnachsichtlich vorgehen."

Wüstewaltersdorf, 2. Juli. Zwei Brüder von einer Granate getroffen. Der Fabrikarbeiter Hermann Schindler im nahen Zedlitzheide hat zur Zeit drei Söhne im Felde. Der Zufall wollte es nun, daß zwei davon auf dem westlichen Kriegsschauplatz von einer Granate getroffen wurden. Während der Sohn Hermann, von drei Splittern getroffen, nur leicht verwundet wurde, fand sein Bruder Karl durch dieselbe Granate seinen Tod. In einem Feldpostbrief vom 23. Juni teilt der Verwundete diese traurige Nachricht aus einem Kriegslazarett seinen Eltern mit und tröstet sie damit, daß sein Bruder einen leichten Tod gefunden habe. Der dritte Sohn Schindlers wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz verwundet und befindet sich zur Zeit zur Erholung bei seiner Familie hierorts. Wir bemerken noch, daß die Genannten treue Anhänger der freien Arbeiterbewegung sind.

Glogau, 2. Juli. Rasch tritt der Tod den Menschen an. Von einem plötzlichen Tode ereilt wurde Donnerstag früh der Gymnasial-Turnhallendiener Schönborn von hier. Er half einer Familie beim Umzug. Plötzlich wurde ihm unwohl und er sank lautlos zusammen. Ein Schlaganfall hatte dem Leben des noch sehr rüstigen Mannes ein Ende bereitet.

Guhrau, 2. Juli. Urnenfunde. Bei den Schachtarbeiten für die Barisch-Teichnormalisierung ist man in der Gemarkung Tschwirtschen, Kreis Guhrau, in letzter Zeit wiederholt auf vorgeschichtliche Funde gestoßen. Die zahlreich aufgefundenen Teile von Aschenurnen und Beigefäßen lassen auf das Vorhandensein eines vorgeschichtlichen Gräberfeldes aus der älteren Bronzezeit schließen. In der Gemarkung Tschwirtschen sind im Jahre 1913 bereits an anderer Stelle bei Nachgrabungen durch das Museum schlesischer Altertümer mehrere vorgeschichtliche Gräber freigelegt worden.

Neustadt OS., 2. Juli. Bessere Uebeltäter. Von einem Jagdinteressenten wurde dieser Tage, wie das „Neustädter Stadtblatt" berichtet, beobachtet, wie mehrere Neustädter Knaben in den Kunzendorfer Waldungen (Militärschießstand) auf Singvögel schossen. Als die rohen Burschen sich bemerkt sahen, zerstoben sie nach allen Windrichtungen und blieben unerkannt, wenn auch die farbige Mütze des einen Burschen einen Anhalt liefert, in welchen Kreisen die Attentäter zu suchen sind. Am Tatorte fand der betreffende Herr zwei frischgeschossene Finken und ein Schwarzblättchen als traurige Opfer des seltsamen Sports. Dazu bemerkt das Stadtblatt: Möchten doch die Eltern streng darauf achten, daß ihre Herren Söhne die freie Zeit besser verwenden, als die gefiederten Sänger des Waldes auszurotten, die ohnehin aus mancherlei Ursachen stark im Abnehmen begriffen sind, deren Nützlichkeit aber für den Forst unermeßlich ist. Uebrigens scheinen die jungen Burschen noch gar nicht zu wissen, daß sie sich doppelt strafbar machen, zumal doch einerseits die Singvögel unter dem Schutze des Gesetzes stehen, und andererseits das Führen von Schußwaffen gerade in der Kriegszeit streng verboten ist. — Sollte es nicht möglich sein, diesen Herren Söhnen auf die Spur zu kommen?

Hindenburg, 2. Juli. Rechtzeitig gestört. Spitzbuben drangen in letzter Nacht in den Stall des Grubenarbeiters Pankalla in der Adolfstraße ein und stachen das dort befindliche Schwein ab. Sie schleppten es bis in einen Hausflur auf der Gartenstraße. Dort ließen sie die Beute liegen; anscheinend sind die Diebe gestört worden.

Posen, 2. Juli. Aus Lebensgefahr gerettet. In der Nacht zum Mittwoch brach in dem Hause Ecke Büttel- und Schlosserstraße ein Brand aus, der sich über den Dachboden ausbreitete, von der sofort hinzugerufenen Feuerwehr aber nach kurzer Tätigkeit gelöscht wurde. Durch die gewaltige Rauchentwicklung schwebten eine Anzahl Hausbewohner in Lebensgefahr. Die Feuerwehr erkannte sofort die Gefahr und rettete die Leute, drei Frauen und zwei Kinder, noch rechtzeitig vor dem Erstickungstode.

Briefkasten.

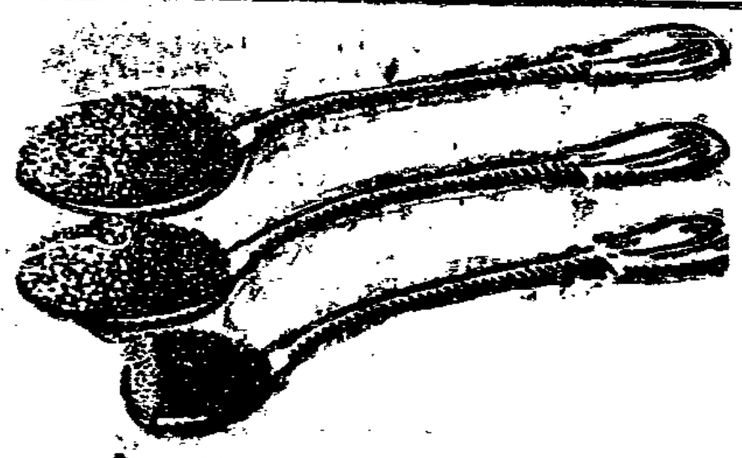
Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags.

M. G., Kupferschmiedestraße. Die Mutter soll ersuchen, daß ihr die Kriegsunterstützung gezahlt wird; sie ist dazu berechtigt. Die Schwiegertochter braucht keine Angst zu haben, daß ihr die Unterstützung geschmälert wird, wenn die Mutter etwas bekommt. Die Unterstützungen an die Ehefrau und die Kinder werden neben der Unterstützung an die Mutter voll weiter gezahlt.

K. K. Werden die Kassenbeiträge für den Eingezogenen weiter gezahlt, so hat die Frau Kranken- und Sterbegeld zu fordern. Die österreichische Staatsangehörigkeit hat dabei nichts zu sagen.

K. R. Nr. 100 Strehlen. Durch den Krieg wird der Vertrag mit der Feuerversicherungsgesellschaft nicht aufgehoben; es muß weiter gezahlt werden. Freilich, der Eingezogene geht nicht zu verklagen und zu pfänden, das ist laut Gesetz vom 4. August 1914 unzulässig. Handelt es sich nur um wenige Mark, dann empfehlen wir, zu zahlen. Warum fragten Sie nicht schon eher an? Jetzt, wo das Urteil gesprochen ist und der Gerichtsvollzieher im Hause war, ist wenig zu machen. Wenden Sie sich dort an Genossen Barta.

H., Kirchstraße. Das Heilverfahren kann auch in diesem Falle übernommen werden. Da Sie in Breslau wohnen, können Sie den Antrag bald in der Versicherungsanstalt, Höfchenplatz 8, anbringen; Amtszeit von 7 bis 2 Uhr.



2½ gehäufte Esslöffel

oder 25 Gramm oder 1 Kaffeelöffel mit 1 Liter kochendem Wasser überbrühen oder kalt ansetzen und kochen lassen! So zubereitet schmeckt der „Kriegs-Kornfrank" am besten. „Kriegs-Kornfrank" ist eine Mischung von verschiedenen gemahlenen Rohstoffen, deren sorgfältige Zusammenstellung dem Getränk ein besonders gutes Aroma verschafft. —

2287

Schlesisches Schokoladenhaus-Verkaufsstellen: Reichenbach, Ring 38, Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt, Neustadt O.-S., Neuestr. 2, Freiburg i/Schl., Landeshuterstr. 11.

Kleine Breslauer Nachrichten.

* **Stadtverordnetensitzung.** Die nächste Sitzung der Stadtverordneten ist Donnerstag, den 8. Juli.

* **Räude.** Unter den Pferden des Roßschlächters Paul Knappe, Elbingstraße 20, ist die Räude amtstierärztlich festgestellt worden.

* **Selbstmord eines Dienstmädchens.** Im Hause Adalbertstraße 58 hat sich ein 24jähriges Dienstmädchen am Donnerstag mit Leuchtgas vergiftet. Die Leiche wurde ins Schauhaus geschafft.

* **Erhängt** hat sich im Hause Neue Weltgasse 13 ein früherer 18jähriger Kaufmann. Die Leiche wurde ins Schauhaus überführt.

* **Betriebsunfall.** Am Donnerstag Vormittag ist in den Linke-Hofmann-Werken auf der Grundstraße ein Schmied dadurch verunglückt, daß ihm ein schweres Stück Eisen auf den Fuß fiel. Er wurde so erheblich verletzt, daß ihn Samariter der Feuerwehr ins Allerheiligen-Hospital überführen mußten.

* **Mit Leuchtgas vergiftet.** Eine geschiedene Frau auf der Holteistraße wurde am Donnerstag früh in ihrer Wohnung mit ihrem sechs Jahre alten Kinde zusammen im Bett bewußtlos aufgefunden. Der Gashahn war geöffnet und die Wohnung mit Gas gefüllt. Samariter der Feuerwehr konnten Mutter und Kind bald zum Bewußtsein bringen, sodaß eine Ueberführung ins Krankenhaus nicht mehr notwendig erschien. Der herbeigerufene Arzt jedoch riet zur Ueberführung, weil er befürchtete, daß die Frau, sich selbst überlassen, den Vergiftungsversuch erneuern würde. So wurde die Lebensüberdrüssige ins Wenzel-Hancke-Krankenhaus geschafft.

* **170 Mark und Ausweispapiere abhanden gekommen.** Einem Vizefeldwebel ist am 21. Juni in der Zeit von 5¾ bis 6½ Uhr nachmittags auf der Kleinbahn- und Straßenbahnfahrt von Lilienthal nach Kaiserstraße, Ecke Wäldchen, eine schwarze Lederbrieftasche abhanden gekommen. Es lagen darin 170 Mark in Papierscheinen, ein Aufenthaltsausweis für Breslau und ein Ausweis der Kommandantur Nr. 140 zum Betreten der Bahnsteige, lautend auf den Namen Reinhold Riedel. Angaben zur Ermittelung werden nach Zimmer 61 des Polizeipräsidiums erbeten.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus)

* **Sommerspielzeit im Lobe-Theater.** Am Sonnabend und Sonntag gastiert Albert Bassermann und seine Gattin in Ibsens „Baumeister Solneß" und „Nora". Beide Vorstellungen werden die Größe des Künstlerpaares zeigen. In der „Nora" spielt Bassermann den Helmer, seine Gattin die Titelrolle. Der Vorverkauf zu den beiden Vorstellungen hat bereits begonnen und findet täglich an der Kasse des Lobe-Theaters von 10 bis 2 Uhr und an den bekannten Vorverkaufsstellen, im Verkehrsbureau Barasch und bei der Paketfahrt, Schweidnitzer Stadtgraben 13, von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr statt.

* **Schauspielhaus.** Freitag verabschiedet sich Herr Ludwig Stößl in der Rolle des Blankenschen im „Juxbaron", einer seiner besten Darbietungen, vom Breslauer Publikum. Auch Herr Otto Wolte tritt heute zum letzten Male auf. Diese Vorstellung ist die letzte der Spielzeit. Sonnabend beginnt das Berliner Gesamt-Gastspiel mit der ersten Aufführung des musikalischen Schwankes „Das kommt davon" von Otto Härting, Musik von Martin Knopf.

* **Lobe-Theater.** Heute verabschiedet sich Arnold Rieck in der erfolgreichen Posse: „Wenn der Frühling kommt" von dem Breslauer Publikum. — Morgen Sonnabend findet die Erstaufführung der Ausstattungsoperette in 3 Akten „Grigri" in vollständig neuer Bearbeitung unter persönlicher Leitung des Komponisten Paul Lincke statt.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Woischwitz. Sonntag Frauen-Versammlung. Sonntag nachmittag 3 Uhr wird bei Herold eine Frauen-Versammlung abgehalten. Es handelt sich um wichtige Belehrungen der Frauen über die Kriegswochenhilfe und die Renten der Kriegerwitwen- und Waisen. Redner ist Genosse Neukirch aus Breslau. Alle Frauen und Mädchen sind eingeladen, besonders die Kriegerfrauen.

Die Beutekompagnie bei der Arbeit.

Der Krieg erfordert einen ungeheuren Aufwand an Munition, Waffen und sonstigen Ausrüstungsstücken, zu deren Herstellung große Mengen von Rohmaterial notwendig sind. Gar mancher wird sich fragen, wie es wohl möglich ist, daß ein von allen Seiten eingeschlossener und somit von aller Zufuhr abgeschnittener Staat wie das Deutsche Reich, genügend Ausrüstungsstücke herbeischaffen kann. Aber das Geheimnis liegt einfach: ein siegender Staat wird dem Feinde immer viel Material abnehmen und diesen so zum Lieferanten des Siegers machen. Das ist die Wirkung der Niederlagen, daß der Geschlagene durch seine verlorenen Schlachten dem Sieger doppelt und dreifach nützt und ihm in den Stand setzt, den Kampf viel länger auszuhalten und viel billiger dabei wegzukommen. Das fortwährende Zurückgehen ist es auch, was bei den Russen den Mangel an Kriegsmaterial bringt, der sie schließlich zum Nachgeben zwingen wird.

Das Einbringen der Beute ist, wie sich aus Vorstehendem ergibt, eine der wichtigsten Aufgaben; zu dem Zwecke sind besondere Beute-Kompagnien gebildet, denen die Aufgabe zufällt,

Das Schlachtfeld aufzuräumen.

Diese besorgen zugleich das „Einbuddeln", wie der Ausdruck für Beerdigen jetzt lautet.

Der Feind ist zurückgegangen. Die Beute-Kompagnien treten nach Tagen beschaulicher Ruhe wieder in Tätigkeit. Ungefähr um die Morgenzeit, wo die Arbeiter eiligen Schrittes zur Arbeitsstätte eilen, gehen auch jene zur Arbeitsstätte. Mit Wagen, Spaten, Picken und Säcken ausgerüstet, rücken sie aus. Auf Wegen und Stegen, die gestern noch von Wagen, Infanterie und Reitern wimmelten, ziehen sie fast einsam ihres Weges. Wo gestern noch die wildeste Schlacht tobte, ist heute fast Totenstille und nur das veränderte Aussehen des Erdbodens deutet an, was sich in den letzten Tagen hier abgespielt hat. Rechts und links des Weges sind trichterförmige Löcher, ähnlich den Einbruchsstellen in der Nähe von Braunkohlen-Bergwerken. Das sind die

Einschlagstellen der schweren Granaten.

Auf dem Boden liegen große und kleine Sprengstücke und große Eisenzylinder, die sogenannten „Ausbläser", die bei den Russen so zahlreich sind. Je weiter man kommt, desto stärker treten diese Merkmale des Schlachtfeldes hervor.

Wir kommen durch einen Wald. In den Zweigen trillern die Vögel, als wollten sie ihre Freude ausdrücken, daß die Gefahr vorüber ist. In den Wald schlugen krachend die Geschosse und aus ihm spie unsere Artillerie Tod und Verderben. Die Vögel fühlten sich anscheinend nicht veranlaßt, von ihren Nistplätzen zu weichen. Aber das Wild verschwand, mit Ausnahme der Kaninchen. Einige Bäume sind durch Granaten-Volltreffer wie abgeschnitten und meterweit fortgeschleudert. Durch eine schluchtenähnliche Ausbuchtung geht es; sie zeigt zu beiden Seiten ziemlich komfortable Unterstände. Hier lag der Stab eines Regiments. Etwas weiter war ein Feldlazarett, alles in die Erde eingebaut. In der Nähe sieht man zahlreiche Hügel mit Kreuzen geschmückt, darauf der Name des Gefallenen.

Der Wald ist zu Ende und wir erblicken einen Höhenzug, der sich weithin erstreckt. Am Abhange reiht sich Graben an Graben mit einigen Unterständen. Das sind die Stellungen der Reserven. Auf dem Höhenkamm entlang zieht sich der eigentliche Schützengraben. Etwa 600 Meter gegenüber ist die nächste Erhöhung. Das war die russische Stellung. Wohin nun das Auge blickt — aufgewühlte Erde und tote Russen, und überall in großen Massen

Ausbläser an Ausbläser.

An der Farbe erkennen wir den russischen Ursprung. In den Gräben liegen russische Gewehre und Tausende von Patronen, Spaten, Patronentaschen, Tornister, Bekleidungsstücke und anderes mehr. Es ist die reine Fundgrube von militärischer Ausrüstung; alles von den Russen beim Rückzug zurückgelassen.

Zunächst geht es an das „Einbuddeln". Der Unserigen sind es sehr wenige und kein Hügel deutet darauf hin, daß schon welche in der Erde ruhen. Nein! Es ist das Merkmal fast aller Schlachtfelder: Wir haben nicht so kolossale Verluste, wie die Russen. Bei uns ist es überlegene Strategie und gute Artillerie, die das Menschenmaterial schont.

Wir gehen endlich an unsere Arbeit. Wo nicht viel Gefallene nahe beieinander liegen, machen wir Einzelgräber. Ein kleiner Hügel darauf, ein russisches Kreuz, wo es möglich ist, andernfalls eine Mütze darauf gelegt oder ein anderes Ausrüstungsstück, das auf die Nationalität hindeutet. Erkennungsmarken gibt es bei den Russen nicht. Wenigstens haben wir noch keine gesehen. Es gelüstet uns auch nicht weiter, danach zu suchen. Aber ein Rätsel bleibt es, wie die Russen die Persönlichkeit der Gefallenen feststellen können. Bei unseren Toten wird die Marke abgeschnitten und sie bekommen einen extra schönen Hügel und ein Kreuz mit Namen und Truppenteil. Dabei kommt uns mancher Brief in die Hände. Die Frau schreibt, daß sie ihren Mann so gern wiedersehen möchte und Bubi frage auch immer nach ihm und sendet einen schönen Gruß. Wenn doch der leidige Krieg vorbei wäre und Papa wieder zu Hause, dann wäre es so schön. Und ein Bild sendet sie auch mit. Das stecken wir dann auf den Hügel, und so hart, wie wir auch durch den Krieg geworden sind, das alles stimmt uns doch wehmütig. — —

Unser Führer pfeift Feierabend und stellt das Resultat des Tages fest. Wir buddelten 90 Russen ein, 5 Deutsche, 6 Pferde, 2 Kühe, 3 Schafe, einen Hund. Wir sammelten 300 Gewehre und warfen das Uebrige auf Haufen. Es wird noch viele Tage dauern, bis der uns zugewiesene Abschnitt aufgeräumt ist.

Das Gesammelte kommt zur Sammelstelle, hier wird es nochmals gesondert in gutes und minder gutes Material. Es wird gezählt und die Trains fahren es zu den Etappen, von wo es weiter nach Deutschland befördert wird. Dort wird das kleinste, unscheinbarste Stück wieder verarbeitet. Der Eifer und die Arbeitslust unserer Beutesoldaten kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Vermischtes.

„Jetzt müssen ja alle rot werden."

Unter der Spitzmarke „Das Erwachen" veröffentlicht die „Leipziger Volkszeitung" und der „Vorwärts" folgende Skizze:

„In einem kleinen Hofe, zwischen Geschäftsniederlagen eingezwängt, liegt die Wohnung des Hausmannes, klein und eng, als wenn sie von den umliegenden Räumen zerdrückt werden sollte. Und diese engen Räume bargen ein stilles Glück, denn vier Söhne zählten die Eltern, und keiner wollte trotz vorgeschrittenem Alter sich von den Eltern und der engen Klause trennen. Trotz der Gedrücktheit der Verhältnisse gehörten sie ihrem Denken nach nicht zur Arbeiterklasse. Nur ein Sohn, der das Handwerk erwählt hatte, war politisch und gewerkschaftlich organisiert und las, zum Verdruß der Eltern und Brüder, seine Volkszeitung.

Da kam der Krieg.

Die Mutter mußte ihre treu behüteten Söhne einen nach dem andern hinausziehen lassen als Soldat; so stehen drei bereits im Felde. Doch wie änderte sich das Bild, wie oft trat der besorgten Mutter die bange Frage auf die Lippen: „Wird denn noch nicht bald Friede?" Und der sonst so verschlossene Vater mußte seine Arbeit auf Anraten des Arztes auf Monate unterbrechen, weil der Weggang der Söhne seine innere Unruhe so gesteigert hatte, daß die Nerven der Arbeit nicht mehr standhielten. Da kam die Teuerung, der drohende Krieg mit Italien, und grollend kam es über die Lippen des Alten: „Jetzt müssen ja alle rot werden..." Am Pfingstabend kam der noch nicht ins Feld gerückte Sohn auf Urlaub. Statt Freude fand er die Nachricht vor, daß sein Bruder, der Organisierte im Westen gefallen sei. Mit bebenden Lippen erzählte der Alte seinen Verlust. Und dennoch! Fallen auch die besten Kräfte in Feindesland. Es gibt ein Erwachen, das nach dem Kriege mit elementarer Gewalt die letzten Zaghaften, Schwankenden aufrütteln wird. Die Lücken werden geschlossen, so daß das Heer der Arbeit mit neuer Kraft das Ringen um seine Interessen beginnen kann."

Die „Kreuz-Zeitung", die diese Skizze abdruckt, fragt dazu: 1. Weshalb müssen denn jetzt alle rot werden? 2. Gilt das Ringen in dem das „Heer der Arbeit" augenblicklich steht, nicht seinen, gilt es fremden Interessen?

Das Gesuch wegen Meier.

Aus dem Felde wurde dieser Tage einem Blatte in Abschrift folgendes drollige Schriftstück zur Veröffentlichung übermittelt:

„Gesuch wegen des Wehrmanns und Krankenträgers Meier.

Hochverehrter Herr Sanitätsstabsarzt!

Ich bitte, meinem Mann, den Krankenpfleger Meier einen nach Zeit, Ort und sonstigen Umständen zu bemessenden Urlaub bewilligen zu wollen, indem derselbe die Verpflichtung haben dürfte, seinen im Januar geborenen Sohn zu besichtigen und nunmehr auch für die weitere Fruchtbarkeit Sorge zu tragen hätte in dieser Zeit, wo so viele Menschenleben untergehen. Ich bitte den Urlaub ganz nach den Umständen zu bemessen.

In Ergebung Hildegard Meier.

Der Chefarzt an die Division:

Der Division befürwortend vorgelegt. Meier ist ein fleißiger und braver Arbeiter.

Von der Division zurück mit dem Vermerk:

Meier erhält 14 Tage Urlaub. Der Erfolg ist später nach hier zu melden."

Ein Reichstagsabgeordneter vermißt. Nach einer Blättermeldung wird der Zentrumsabgeordnete Imbusch, der als Unteroffizier der Landwehr gegen die Russen gekämpft hat, seit längerer Zeit vermißt. Man weiß nur, daß er in einem Gefecht am 7. Dezember v. J. verwundet worden ist. Seitdem ist nichts mehr von ihm bekannt geworden.

Ein Soldat, der seit März schläft. Ein bosnischer Soldat war Mitte März über einen in seiner Nähe niedergehenden Granatschuß so erschreckt, daß er in einen schlafartigen Zustand verfallen war. Dieser Schlafzustand ist bis heute bestehen geblieben. Wie Prof. Mayer, der den jetzt im Innsbrucker Lazarett untergebrachten Soldaten behandelt hat, nach der „Tägl. Rdsch.", in der dortigen wissenschaftlichen Aerztegesellschaft mitteilte, hat der Soldat seitdem nur künstlich ernährt werden können. Durch ständiges Elektrisieren hat man es augenblicklich schon so weit gebracht, daß er wenigstens, wenn ihm Nahrung zugeführt wird, unwillkürliche Schluckbewegungen macht. Gegen Nadelstiche an Nase und Armen, auch gegen solche im Rücken, ist er aber immer noch unempfindlich.

Leser! Bevorzugt bei Euern Einkäufen unsere Inserenten und die Adressen des Bezugs-Quellen-Verzeichnisses.

3 gewaltige Ausnahmepreise
farbiger Luxus-Schuhe u. Stiefel:

7.80 WERT 10.50
11.80 WERT 18.50
9.80 WERT 14.50

Die beste Schuhmarke
MAX TACK
Gesetzl. gesch.
ORIGINAL
Ueber 200 Verkaufsstellen

am hiesigen Platze nur
Reuschestraße 16-17 (6 Schaufenster)

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =
Brauns-Brause.
Gesundbrunnen, Matthiasstr. 123, Alsina.
Aßner, C. A. & Co., Märkischestr. 44, Tel. 919.
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Thomas Brause, Gubenstr. 84. Telephon 2311.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Altwaren

Rosenfeld, M., Kupferschmiedestraße 27.

Bäckereien und Konditoreien

Froith, Carl, Oderstrasse 20.
Hellmann, M., Posenerstraße 4.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Krause, Julius, Rosenstr. 34 (gr. Markt.)
Marzotko, Josef, Marthastraße 8.
Mohry, Paul, Hirschstraße 69.
Schmidt, Max, Margaretenstr. 15.
Ziegan, Jul., Steinauerstraße 8.

Badeanstalten.

Prießnitz-Bad, Neue Gasse 14.

Berufskleidung, Wäsche

Mamlok, J., Kupferschmiedestraße 42.

Betten- u. Bettfedern-Reinigung.

Silling, J., Neudorfstr. 2, Ecke Gartenstr.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Blauer Adler Schuhbrücke 57, Tel. 6. Jahn, Haase-Bier, vorzügl. Küche.
Genossensch.-Brauerei, Bresl. Gastw. u. Schankwirte.
Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Brauerei „Zum Nussbaum", eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Grüner Pollak, Neudorfstr. 64, [illegible]
Hopf & Görcke Jubiläums-Biere.
Hübner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Menzel, J., Kupferschmiedestraße 5/6.
Nitschke, Paul, Nikolaistr. 58.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Vogel, E., Neudorfstraße 28.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.
Zur Grenze, Gräbschenerstr. 181, Vorzügl. Küche

Bügel- und Reparatur-Anstalt

„Blitz", Friedr.-Wilhelmstr. 18, Tel. 3704.

Bürsten-Fabriken

Flechtner, Alsenstr. 31, grüne u. rote Mark.
Göpner, Alb., Spezialgesch. f. Haushaltungsbürst., Gräbschenerstr. 14, part.

Café

Passagen-Café, Ring Elisabethstr. 6.

Drogen und Farben

Alt, Joh., Matthiasstr. 121, a. Weißenburg.-Pl.
Dreifuss-Silva-Diana-Drogerie, Alsenstr.
Habermann, B., u. P. Ließ, Trebnitzerstr. 12.
Helm-Drogerie, Friedr.-Wilhelmstr. 19.
Kloster-Drogerie, Klosterstr. 11, Ecke Feldstr.
Kronen-Drogerie, Gräbschenerstr. 25.
Linné-Drogerie (Wieczorek) Kletschkaustr. 22
Mohr, Osc., Kupferschmiedest. 25, Ecke Stockg.
National-Drogerie, Frankfurterstr. 111.
Pelzer, Walther, Bergmannstr. 15.

Eisen- u. Stahlwaren

Engel & Senf, Gräbschenerstraße 30.
Klarbig, O., Seidenstr. 18 (Messerschmiede)
Mößlein, Fritz, Scheitnigerstraße 51.
v. Tschitzki, M., Nachf., Klosterstraße 75

Eisenwaren- u. Werkzeughandl.

Scholz, Fritz, Matthiasstr. 91/93, Tel. 2162.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Ernst, Josef, Frankfurterstraße 89.
Fahrradhaus „[illegible]", Nikolaistr. 42.
Göricke, Fahrrad-(Fabrik) Matthiasstr. 39.
Kluge, Max, [illegible] Nr. 45.
Hirndorf, Paul, Adalbertstraße 4.
Kaiser, P., Klosterstraße 68 Reparat.-Werkstatt.
Seidel, Rich., Alsenstr. 20, Friedr.-Wilhelmstr. 61.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Ackermann, Karl, Leuthenstraße 40.
Beier, [illegible] Schneider [illegible] 15.
Boer, Karl, Heinrichstraße 19a.
Böhm, Wilh., Waldaustraße 13.
Breßler, Reinh., Gräbschenerstr. 52.
Dietrich, Rudolf, Ohlaustr. 30.
Fischer, Ernst, Lehmdamm 13.
Franzke, Josef, Neißestr. 6, Tel. 3481.
Fritsch, Paul, [illegible] 41.
Füssel, Alfred, Alsenstr. 31.
George, Richard, Matthiasstr. 177.
Girrich, Gottlieb, Taschenstr. 14.
Glatzel, Paul, Gräbschenerstr. 115.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Gräbke, Gottfried, Oberstr. 6.
Grenlich, Ernst, Graben 11.
Gudel, Fritz, [illegible] 16a.
[illegible]
[illegible] Hirschstraße 24.
[illegible]
[illegible] Heinrich, Leuthenstr. 30.
[illegible]
[illegible] Paul, Matthiasstraße 138.
[illegible] Karl, [illegible] 4. Tel. 3492.
[illegible] Alfred, Bergstraße 29.
[illegible] Ernst, Rosenthalerstraße 32.
[illegible] Max, [illegible] 83.
[illegible]
[illegible]

Kipper, Adolf, Guberstraße 20.
Klein, Albert, Königgrätzer Straße 14.
Kotzur, Karl, Schönstraße 9.
Krabel, Heinrich, Schönstraße 30.
Kramisch, Heinrich, Gräbschenerstr. 228.
Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 33.
Krause, Otto, Matthiasstraße 122.
Kreisel, Max, Frankfurterstraße 21.
Krusch, M., Klosterstr. 49, Adalbertstr. 15.
Kusche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kuhle, Karl, Klosterstraße 11.
Kümmel, Friedr., Taschenstraße 9, Frd. Wilhelmst. 107.
Lakomecki, M., Mauritiusplatz 3.
Langner, E., Margaretenst. 11, Gellhornst. 17.
Lindner, Fritz, Alsenstraße 68, Ecke Posenerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 81.
Lutsch, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Frau Matzelt, Anna, Vellfafelstr. 5.
Mau, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Marx, Fr., Westendstraße 31.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Milde, B., Trebnitzerstraße 23.
Milde, Hermann, Marthastraße 8.
Mir. Anaukt, Gräbschenerst. 35, Graupenst. 8.
Müde, Adolf, Matthiasst. 77, Gneisenaupl. 6.
Nitsche, Johann, Messergasse 39.
Pabst, Reinhold, Tremnitzstraße 54.
Petroll, Friedrich, Leuthenstraße 29.
Pflug, Carl, Bärenstraße 30.
Rademacher, Gustav, Berlinerstraße 18.
Rogosch, Vinzenz, Berlinerstraße 86.
Schieweck, Robert, Steinauerstr. 38.
Schmidt, Fr., Alsenstraße 42.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Schmidt, Josef, Gerbestraße 157.
Scholz, Arthur, Herzogstr. 25.
Scholz, Georg, Bärenstraße 11.
Scholz, Klara & Max, Vinzenzstraße 18.
Scholz, Robert, Dessauerstraße 3.
Schwarz, R., Vellfafelstraße 18.
Sticke, Josef, Sternstr. 85, Ecke Hirschstr.
Spichale, Herm., Küsterstraße 86.
Spiller, Bruno, Lohestr. 5.
Staroßicz, Gustav, Lehmdamm 17.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Striegel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Tillmann, P., Carlowitz, Handelstr.
Urban, Robert, Matthiasstrasse 111.
Winter, Richard, Ohlauerstraße 51.
Wlodarczyk, Franz, Mehlgasse 44.
Wolff, Otto, Tauentzienstrasse 55.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst., solide Preise bei best. Ausf.

Fische, Räucherfischwaren und Delikatessen.

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 159.
Hanke, R., Gräbschenerstraße 82.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Ring 52, Naschmarkt.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.

Gasthäuser u. Hotels

Hot. u. Gasth. zum alt. Bierkrug, Schwertstr. 7.

Gelegenheitskäufe, Betten, Möbel u. Wäsche

Wüttrich, Marie, Friedrich-Wilhelmstr. 81.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Hanschild, Paul, jr., Friedr.-Wilhelmst. 89.
Kornmann, R., Friedr.-Wilhelmstraße 50.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Sachs, Herm., Nachf., Adalbertstr. 20.
Schmiedel, E., Kl. Scheitnigerstr. 11, Tel. 1790

Herren-Garderobe

Charinsky & Jacobsohn, Reuschestr. 60/61
E. Guttmann, Friedr.-Wilhelmstr. 84.
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Kapß, Klosterstr. 62. Spez.: Arb.-Garb.
Weber, Berthold, Bohrauerstraße 71.
Meister, Gebr., Albrechtstraße 40.
Scholz, Max, Ecke Neue Rabegasse 7.
Steinitz, R., jr., Albrechtstr. 37, [illegible]
Wegner, B., Matthiasstr. 126, (Maßanf.)

Hüte und Mützen

Barth, H., Gräbschenerstr. 12, Teichstr. 20, Adalbertstraße 2.
Hut-Haus Reiter, Fr.-Wilhelmstr. 34.
Straßburg, [illegible] Schweidnitzerstr. 25 an der Universität, Fr.-Wilhelmstr. 2, Ohlauerstr. 54 (Christophoriplatz)

Hochzeits- u. Beerdigungsfuhren

Paul, Gebr., Schmiedestraße 13.

Jungbier-Verkauf.

Siebermann, Hirschstraße 2, Zig. u. Zigarett.

Kinderwagen, Reisekörbe Bettstellen

Suchantke, J., Ohlauerstraße 14.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Pohl, B., [illegible]

Sparkasse
der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H.
Margaretenstrasse 17, Zimmer 23, I. Etage.
Geschäftsstunden 9—1 und 4—7 Uhr.
Bisherige Einzahlung auf Sparbücher: annähernd 1 Million Mark.
Sämtliche Gelder werden vom Tage der Einzahlung ab mit 4 Prozent verzinst.
Auszahlungen erfolgen
bis 100 Mark ohne Kündigung
„ 500 „ nach 14tägiger Kündigung
„ 1000 „ „ 30 „ „
über 1000 „ „ 60 „ „
In besonderen Fällen kann die Auszahlung in kürzerer Frist erfolgen.

Kinematographen

Eden-Theater Nicolaistrasse 27.
Kaiser-Wilhelm-Theater neb. d. Kaiser-Wilh.-Denkm.
Kaiser-Kino, Friedrich-Wilhelmstraße 30.
Union-Theater, Graupenstraße 6/8.

Kolonialwaren

Brehel, Walter, Klosterstr. 135. Tel.
Rudolph, Paul, Brüderstr. 45, Ecke Palmstr.
Schönfelder, M., Friedrich-Wilhelmstr. 7.
Siegmund, Reinh., Anderssenstr. 73.

Korsett-Haus.

Lisbeth Dressler Reuschestrasse 69 Ecke Blücherpl.
Schmiedebrücke 20, vis-à-vis Messow & Waldschmidt. Zentrale Liegnitz.

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Rawitz, Paul, Ohlauerstraße 78. Leser 5 Prozent Rabatt.

Leser der Volkswacht!

Beachtet die Inserenten dieses Bezugsquellen-Verzeichnisses!

Konfitüren und Schokoladen.

Grosse, L., Nachf., Inh.: C. Neumann, Altbüßerstraße 45.
Jung, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
Kaiser, E., Matthiasstraße 105.
Klingenberg, W. H., Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
Kottulinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, M., XVII, Bärenstr. 6.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.
Wachsmann, E., Albrechtstr. 19.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Dollinger, Carl, Klosterstr. 71, Ecke [illegible]

Lederwaren und Sattlerei

Kämpf, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 89.
Wende, J., Leuthenstraße 33.

Malzkaffee

Hillmann Malzkaffee der Arbeiterschaft empfohlen Hillmann & Kirchner, Breslau.

Milch- und Butterhandlungen.

Baß, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Beininger, Hans, Ring 3.
Bresl. Molkerei E. G., Berlinerstr. 60/62, Spez.: [illegible]
[illegible]
Henschel, Alois, Brunnenstraße 24, pt.
Tampe-Molkerei Hoffmann & Co., Geschäfte in allen Stadtteilen. [illegible]
Kuhstall, Tauentzienst. 87, Spez.: Buttermilch
Pietz, E., [illegible] 21.
Lüdecke, Hugo, 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Zorel, Heinrich, Matthiasstraße 181.
Mühle, Paul, Ring 5.
Pohler, G., Bischofstraße 23.

Eine gute Reklame

für jede Firma ist ein Inserat in diesem

Bezugsquellen-Verzeichnis!

Manufaktur-Modewaren

Hohmuths Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95
Simon, E., Scheitnigerstr. 11, Lein. u. Wäsch.

Möbel-Magazine

Giesel, Max, Brüderstraße 5.
Karsunky & Co. Rosenthalerstr. 2 gegenüb. d. Odertorwache Teilz. gestatt.
Koinbek & Co., Matthiasstr. 88 (Teilz. gest.)

Nähmaschinen.

Dressler, Julius, & Co., Ring 6, Telephon 7961. Teilzahlung.

Papier- und Schreibwaren

Friedrich, Tr., (Zig.), Friedr.-Wilhstr. 85.
Pieper, Otto, Waterloostr. 11 (Posamentie.)

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Bockisch, E., Humboldtstraße 16.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Tasche, Curt, Schleiermacherstraße 30, I.
Grundmann, Jul., Trebnitzerstraße 21. Anzüge, Uhren, Wäsche.

Pflanzenbutter (Margarine)

Butterzentrale, Matthiasstraße 102.

Photographische Ateliers

Hahn, P., Gust.-Freytagstr. 3, Salvatorkirch.
Silesia, (Inh. A. Tellcke), Leuthenstr. 27.
Atelier Walter, Lohestraße 7.

Putz, Modes

Salaschel, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Rock- u. Frack-Verleih-Institut.

Pätzold, E. P., Königsstr. 7/9, Tel. 9624.

Restaurateure

Allert, W., Trebnitzerstraße 50.
Bäßler, August, Feldstraße 18.
Bergkeller, Größtes Lokal u. Garten-Etabl. der Oderverstadt. Jed. Sonntag gut. Orchest.
Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
Ecke, Selma, Schießwerderstraße 39.
Elsner, Wilhelm, Löschstraße 14.
Zur Endstation, (Fr. Hain), Tauentzienst. 198
Enle, E., Leuthenstr. 27, Ecke Alsenstr.
Feldquelle (Hildebrandt) Feldstr. 13.
Fischer, H., Matthiasstraße 166/168.
Flöter, B., Gräbschen 34, Tel. 2824. Dienstag: Eisbeine.
Gans, R., Steinstr. 157/59. Sonnab. Eisb.
Görlich, H., Löschstr. 13, Ecke Marthast.
Gütter, Paul, Roßplatz 15.
Herrmann, W., Frankfurterstraße 174.
Hiller, Aug., Schwerinstr. 66. (Distr. 16)
Hoffmann, Emil, Trebnitzerstraße 15.
Hoffmann, (Inh. Block), Dienerstr. 120.
Kl. Hopfenblüte, Lehmdamm 48, Rosa Burke.
Jadel, Emil, Hubenstr. 82. Vereinsz. frei.
Kamolz, Karl, Guberstr., Ecke Rosenstr.
Knoll, [illegible] Gräbsch. 27, [illegible] Tel. 7436
Kohse, Herm., [illegible] 2. Vereinszimmer.
Langwitz, Georg, Dienerstraße 78.
Villa Liebich, Teichstr. 3, jeden Sonntag Eisbeine
Linke, R., Fischergasse 7.
Stadt Neumarkt, (Schröter), Frankfurterst. 163
Nußbaum Schmiedebrücke. Gute Küche, kleine Preise.

Altes Oderschlößchen Preisw. Küche Kegelbahn.
Ohlemündung, Mauritiusstr. 24, Tel. 3841.
Hohenzollern-Garten Gute Küche z. kl. Preis. Jed. Montag u. Donnerst. Freikonzert.
Paul, Gustav, Friedrich-Wilhelmst. 104.
Paetzold, Jos., „3. Schloßwache", Karlstr. 16.
Petrasch, Josef, Anderssenstraße 30.
Posnansky, Wilhelm, Schweitzerstr. 3
Roter Hirsch, Bohrauerstraße 43.
Ruß, Kurt, Klosterstr. 44, a. Mauritiuspl.
Schwarz, Hermann, Gräbschnerstr. 73.
Senft, A., Guberstr. 1. Jed. Sonnab. Eisbein.
Stark, August, Nikolaistr. 87.
Treffpunkt, Langegasse 47. Kegelbahn.
Ullrich, B., Posenerstraße 55.
Wagenknecht, K., Anderssenstr. 38.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Oy, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Venedix, Geb., Fd.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Muszynski, Th., Gräbschenerstr. 43.
Thiemann, Georg, Scheitnigerstr., Ecke Hirschstr. 23.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Krusche, Karl, Leuthenstraße 11.

Seifengeschäfte

Seife Kommit Seifenpulver.
Kerger, Adolf, Bohrauerstraße 31.
Klingsporn, Gr., Frankfurterst. 124, T. 1848

Tinten.

Intensiv-Tinte Vieweg, Junkernstr. 30.

Schankwirtschaften

Birke, A., Sadowastr. 41, Siebenhufenerstraße 33, Ecke Sonnenstraße.
Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Epstein, Adolph, Graupenstr. 13, Friedrichstr. 71.
Grande, E., Gerberbleiche 5.
Hahn, G., Alsenstraße 37.
Hanel, Julius, Bohrauerstraße 50.
Held & Kleinert, Schwertstraße 2.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
Henschel, E., (Inh.: M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Jacobsohn, F., Matthiasstrasse 83
Kania, Paul, Hirschstr. 59. Tel. 5100.
Kastner, Franz, Schießwerderstraße 54.
Löwenstädt, J. M., Friedrich-Wilhelmst. 33.
Marx, Rud., & Sohn, Seranstr. 26.
Meißner, G., & Vogt, H., Gräbschenerst. 8
Nitschke, Heinr. (Inh. E. Seidel) Reuschestr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Porallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Raschke, B., Frankfurterstr. 88, Tel. 1111.
Rasper, Friedrich, Berlinerstraße 88.
Rehnert, Ernst, Brigittenthal 1.
Richter, Reinh., Matthiasstraße 147/49.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, Kathrinstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Ueberschär, Gustav, Ohlauerstr. 56/57.
Ullrich, B., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Vogt E. & Co., Breitestr., Ecke Neumarkt, Gellhornstr. 7/9, Ecke Paulstr.
Wachner, J. Rauchfuß Scheitnigst. 33, T. 8772
Weise, Reinh., Schießwerderstraße 30.
Gebr. Wolff Fr.-Wilhst. 103, N. Sandstr. 13, Weißbgst. Eck. Elbgst., Anderssenst. 32, Carlspl. 3, Kl. Scheitnigerstr. 20, Ecke Markgrafstr.

Schuhw. u. Schuhmacher

Amerikan. Schnellsohlerei, Schuhe speziell Gelegenheitskäufe, Nikolaistraße 56.
Birke, G., Matthiasstr. 184. (Eule Schuhrep.)
Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 36.
Frankenberg, Benno, Gräbschenerstr. 49.
Central-Schuhhaus [illegible] Reuschestr. 45 [illegible]
Gerlich, Fr. Rfl., Neumarktbud. u. Neumarkt 9
Grossmisch, G., Nikolaistr. 35.
Keller, Josef, Matthiasstraße 116.
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 52.
Meiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Matzke, Ernst, Roßplatz 11.
Meier, M., Leuthenstr. 38, pt., bill. Pr., Rpt.
Moß, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Rauder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schuhwaren-Engroshaus Schmiedebrücke 29 [illegible]
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Seifert, A., Gräbschnerstr. 10, bill. Preise.
Strauß, E., Gneisenauplatz 1. Bill. Schuhw.

Trauer-Kleidung

Benedix, K., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Verkehrs-Institut

Gelbe Radler, Tel. 10000, 4315, 4340.

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2.
Kaufh. Julius Friedländer Neudorfstr. Nr. 76.

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, A., Tauentzienstr. 173.
Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, G., Sonnenstr. 10 (Baby-W.)
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 1, grün u. rot. Rbm
Vabel, J., Gräbschenerstr. 68, Viktoriastr. 19.
Pfeiffer, E., Matthiasst. 129, Matthiaspl. 11.

Werkzeuge, Baubeschläge

Fällborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12.

Weiss- und Wollwaren

Barthel, Hulda, Friedrich-Wilhelmstr. 69.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus H. Nuß Fried.-Wilhelmst. 92. 5% Rabatt.
König Karoline Arbeiter-Konfektion Rosenthalerstr. 22
Langer, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt.
Mädler, Alw., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.
Schulz, Anna, Gabitzstraße 59.
Tschirschky, Georg, Guberstraße 15.

Wild- und Geflügel.

Adler, L., Oderstraße 2.
Haupt, P., Gneisenauplatz 8.
Pelz, M., Ring 60. Eing. Oderstr. T. 5853.
Schlag, M., Gr. Scheitnigstr. 14, Tel. 10504
Otto Weinert, Markthalle II. Tel. 7718

Zahn-Ateliers

Andrzejewski, W., Cz., Reuschestr. 10.
Deliga, A., Friedr.-Wilhelmstr. 52 II. 5%
Nottwitz, Paul, And. Magdalenenkirche 6, I.

Zigarren u. Zigaretten

Baingo, Breitestrasse 30.
Beck, Berthold, Rosenthalerstraße 19.
Dierich, Fr., Nchf., Bismarck-Ecke Vinzenzst.
Frommert, Carl, Matthiasstraße 144.
Gottschalk, H. T. Sohn, N. Graupenstr. 10.
Guttmann, E., Carlsplatz 2.
Hanke, Julius, Gräbschenerstr. 84.
Hoffmann, Georg, Katharinenstraße 19.
Homann, E., Gräbschenerstr. 41.
Jureczek, Josef, Alsenstr. 64.
Kalucke, R., Friedr.-Wilhelmstr. 8.
Kindervater, V., Kl. Scheitnigerstr. 58, Ecke Hirschstr.
Kirsch, R., Anderssenstr. 17. Bill. Raucherquell.
Klinkig, Posenerst. 1, Fil. Augustast. 12.
Koppenhöfer, A., Neue Adalbertstr. 121.
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Kühn, M., Feldstraße, Ecke Paradiesstraße.

Endlich das Richtige!
Raucher!
Bahnbrecher mit Rest. Mch. 3 Pf.
Tattersall Gold „ „ 3 „
Engelhardt 2 „ „ 2 „
Zigaretten.

Kühnel, E., Steinauerstr. 9, eig. Fab. d. Quell.
Lampke, M. Heinrichstr. 18.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Lehmann, Richard, Vorwerkstraße 79.
Leuschner, Alfred, Ottostrasse 29, Ecke Jägerstr.
Lubnow, Willy, Berlinerst. 42. Tel. 11041
Maiwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Milde, A., Klosterstraße 149.
Ormanda 2 Beste Zigarette dieser Preislage.
Pilatschek, Bergstr. 17, Westendstr. 62.
Rauschenfeld, L., Fr.-Karlst., Ecke Alsenst.
Remann, August, Neudorfstr. 23.
Rolle, E., (Inh. Karl Mahler), Paulstr. 9.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Tannhäuser, Alois, Alexisstraße 11.
Trösler Sternstrasse Ecke Hirschstr. Lotterie.
Zogall, Georg, Mehlgasse 52/54.
Zur billig. Raucherquelle, Ketzerberg 3.

Pöpelwitzer Lokale.

„Bräuer's Festsäle", Pöpelwitzstr. 36.
Kurgarten, Oskar Anders.
Mikulle, Karl, Pöpelwitzstraße 23.
Ballsaal Rest. „Schwarz. Bär", Pöpelwitz.

Scheitniger Lokale

Dzur, Robert, Scheitnig, Fürstenstr. 170.
Wirth, Karl, Fürstenstraße 103.

Die beste Unterhaltungslektüre ist die

Vorwärts Bibliothek

Jeder gut gebundene Band kostet 1.— Mk.

Band 1: **Erweckt**, Roman aus dem Proletarierleben von A. Ger. — Band 2: **Der Ausweg**, Eine Erzählung von Ernst Preczang. — Band 3: **Das Land der Zukunft**, Reisebeschreibung von L. Kelisch, mit einer Einleitung von Paul Göhre. — Bd. 4: **Verschrobenes Volk**, Erzählungen v. R. Grötzsch. — Band 5: **Der Prinzipienreiter**, Eine Erzählung aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Blos. — Band 6: **In den Tod getrieben**, Zwei Erzählungen v. Ernst Preczang. — Band 7: **Der Pariser Garten** und Anderes v. Minna Kautsky. Band 8: **Mutter**, Ein Frauenschicksal von Joh. Ferch. — Band 9: **Der Morgengraut**, Erzählungen aus dem Proletarierleben v. M. Andersen-Nexö. — Band 10: **1000 Mark Belohnung**, Kriminalroman v. Hans Hyan. — Bd. 11: **Die Heiterethei**, Eine humoristische Erzählung v. O. Ludwig. Band 12: **Vom Waisenhaus zur Fabrik**, Geschichte einer Proletarierjugend von H. G. Dikreiter. — Band 13: **Der Gotteslästerer**, Roman aus dem Leben der erzgebirgischen Waldarbeiter von A. Ger. — Band 14: **Die Marketenderin**, Erzählung v. Erckmann-Chatrian. — Bd. 15: **Kriegsfahrt in Belgien und Nordfrankreich.** Von Dr. Koester und G. Noske, M. d. R. Bd. 16: **Kriegsberichte aus Ostpreußen und Rußland.** Von W. Düwell, Kriegsberichterstatter im Hauptquartier d. Ostens.

Zu beziehen durch:

Expedition und Kolporteure.